

Irene FISCHER

Monika PAAR

Reports

UBA-92-058

LANDSCHAFTSERHEBUNG THAYATAL

**Geplanter Nationalpark und Umland
unter besonderer Berücksichtigung
der Wiesen und Trockenrasen**

Wien, Februar 1992

Bundesministerium für Umwelt,
Jugend und Familie



Übersetzung: Eveline Pratter
Texterstellung: Andrea Gapp
Editorische Betreuung: Eva Langer

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Umweltbundesamt, 1090 Wien, Spittelauer Lände 5

Druck: Anton Riegelnik, Piaristengasse 19, 1080 Wien

© Umweltbundesamt, Wien, März 1992

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-85457-076-7

LANDSCHAFTSERHEBUNG THAYATAL – Zusammenfassung

Geplanter Nationalpark und Umland unter besonderer Berücksichtigung der Wiesen und Trockenrasen (Report UBA–92–058)

Im Rahmen der Vorarbeiten zur Errichtung des grenzüberschreitenden (CSFR/Ö) Nationalparks Thayatal werden derzeit Erhebungen über die naturräumliche Ausstattung des Gebietes und notwendige Maßnahmen zur Umsetzung der Schutzziele durchgeführt.

Eine im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie und der NÖ Landesregierung erstellte "Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal" soll unter anderem darüber Auskunft geben.

Im Zuge dieser Vorarbeiten hat das Umweltbundesamt die Bearbeitung jener Teilbereiche übernommen, die von der Machbarkeitsstudie nicht abgedeckt werden, wohl aber in diese integriert werden können. Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Bearbeitung der waldfreien Flächen (Wiesen, Trockenrasen) sowie eine Kartierung des Nationalpark-Umlandes.

Von den 29 untersuchten Wiesen, die sich großteils entlang der Thaya und Fugnitz erstrecken, werden 20 Wiesenflächen noch bewirtschaftet. 4 Wiesen an der Thaya, 5 Wiesen an der Fugnitz sowie einige wenige kleinere im Untersuchungsgebiet verstreut liegende Wiesen werden nicht mehr genutzt. Je nach Dauer der Brache reichen die Sukzessionsstadien von Reitgras dominierten Flächen über bereits stark verbuschte Bereiche bis zu Schwarzerlen-Bruchwald.

Leider wurden einige nicht mehr genutzte Wiesen mit Fichten aufgeforstet, darunter auch die zu den ökologisch wertvollsten Wiesen an der Thaya zählende

Feuchtwiese am Langen Grund oberhalb von Hardegg.

Der Großteil der von den Bauern der Gemeinde Hardegg extensiv bewirtschafteten Wiesen ist jedoch gut erhalten und bereichert entscheidend die eindrucksvolle Flußlandschaft. Die Weiterführung der Nutzung sollte daher bei den noch bestehenden Wiesen angestrebt werden.

Aus der Sicht des Naturschutzes repräsentieren sie besonders wertvolle und erhaltenswerte Bereiche, da

- extensiv bewirtschaftete Wiesen dieser Art in ganz Mitteleuropa schon sehr selten sind und einen wichtigen Teilbereich einer aussterbenden Kulturlandschaft darstellen
- hier eine Reihe gefährdeter Tier- und Pflanzenarten Lebensraum finden, den ihnen weder Wald noch intensiv genutzte Kulturlandschaft bieten können
- eine Aufgabe des Nationalparks darin besteht, den Besuchern in der Begegnung mit Natur gezieltes Wissen über den Naturraum zu vermitteln. Dazu können in dem flächenmäßig von Wald dominierten Gebiet die Wiesen als offene Bereiche einen wesentlichen Beitrag leisten.

Nationalparkkonforme Bewirtschaftung

Die Nutzung der Wiesen erfolgt fast ausschließlich zur Heugewinnung. Derzeit werden die Flächen zweimal im Jahr gemäht und fallweise mit Mineraldünger gedüngt und gekalkt.

Eine dem Grundgedanken des Nationalparks angepaßte Bewirtschaftung ist in jedem Fall eine sehr extensive Bewirt-

schaftung, daher sollte in Zukunft auf die Düngung verzichtet werden. Das Nährstoffniveau des Bodens ist für den Artenreichtum von entscheidender Bedeutung: je tiefer, desto vielfältiger die Pflanzenzusammensetzung und desto größer der Anteil seltener Pflanzenarten, darunter beispielsweise Orchideenarten, die ihren Lebensraum nur in mageren Wiesen finden.

Der Zeitpunkt der Mahd hat auf die Artenzusammensetzung ebenfalls wesentlichen Einfluß. Wird der erste Schnitt zu früh durchgeführt, werden überwiegend schnell blühende und fruchtbare Gräser auf Kosten der bunten Wiesenkräuter gefördert. Es wird daher vorgeschlagen, den ersten Schnitt nicht vor dem 15. Juni durchzuführen.

Pflegeprämie

Das Umweltbundesamt führte 1991 eine Erhebung über Förderungsprogramme zur Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft in Europa durch. Demnach liegen Förderungen für vergleichbare Grünlandprogramme im internationalen Vergleich zwischen ÖS 3.000,— bis 4.000,— pro Hektar und Jahr.

IUCN-Kriterien

Gemäß der IUCN-Kriterien können Nationalparke in Zonen eingeteilt werden, die als "Strenge Naturzone", "Naturzone mit Managementmaßnahmen" und "Wildniszone" bezeichnet werden.

Der flächenmäßige Anteil dieser Zonen am Gesamtgebiet eines Nationalparks wurde bis jetzt noch nicht festgesetzt; die "strenge Naturzone" sollte jedoch zwei Drittel der Nationalparkfläche einnehmen.

Unter diesem Aspekt sind die Wiesen, die nur wenige Prozente der Nationalparkfläche einnehmen (eine genaue Abgrenzung ist zum Zeitpunkt noch nicht bekannt) als "Naturzone mit Managementmaßnahmen" einzustufen. Diese Zonierung beinhaltet jedoch keineswegs eine Bewertung hinsichtlich der ökologischen Bedeutung für den Naturraum. Aus den oben genannten Gründen sollten die noch vorhandenen Wiesen durch Weiterführung der traditionellen extensiven Bewirtschaftung für den Nationalpark erhalten werden.

Trockenrasen

Auf den trocken-warmen Standorten der felsigen, zur Thaya abfallenden Steilhänge befinden sich primäre, d.h. natürlich vorkommende Trockenrasen. Diese meist nur relativ kleinflächig auftretenden gehölzfreien Stellen sind mit den umgebenden Wäldern eng verzahnt und in einem Komplex aus Felsfluren, Gebüschgesellschaften und angrenzendem Eichen-Trockenwald eingebunden.

Die Pflanzenarten der Trockenrasen sind Vertreter der wärmeliebenden Flora, die im pannonischen Osten Österreichs ihren Verbreitungsschwerpunkt besitzt. Ihr Vorkommen im Thayatal kann deshalb als Besonderheit gewertet werden, da viele von ihnen hier ihre westlichste Verbreitung erreichen.

Ein kleiner Teil der Trockenrasen wurde früher möglicherweise als Weide genutzt, der Name "Schafschwemme" weist darauf hin. Der Großteil der Trockenrasen ist jedoch zu schwer zugänglich und zu kleinflächig, als daß hier jemals eine Nutzung stattgefunden hätte. Die Trockenrasenstandorte zählen somit zu den von menschlichen Eingriffen unberührten Gebieten und erfüllen mit den umgebenden Wald- und Gebüschge-

sellschaften die Kriterien der "Strengen Naturzone".

Landschaftskartierung des Nationalpark-Umlandes

Im Zuge der Landschaftskartierung wurde mit über 30 Landschaftselementen, die das Landschaftsbild zum Teil sehr wesentlich bestimmen, die Biotopausstattung des künftigen Nationalpark-Umlandes dokumentiert.

Abgesehen von den beiden kommassierten Katastralgemeinden Pleissing und Waschbach ist die an den geplanten Nationalpark angrenzende Kulturlandschaft durch die lokalen, teilweise sehr kleinflächigen Nutzungsformen vielfältig und reich gegliedert.

Die Bedeutung der Fortführung der bisherigen Nutzungsformen wird deutlich,

wenn man sich bewußt ist, daß nahezu sämtliche naturnahe Landschaftselemente direkt oder indirekt durch die bäuerliche Tätigkeit geschaffen wurden. Einige dieser Elemente sind nachfolgend aufgelistet:

- * Wiesen
- * Hecken
- * Feldraine
- * Feldgehölze
- * Streuobstwiesen
- * Waldränder

Eine reichhaltige, vielgestaltige Kulturlandschaft bietet optimale Voraussetzungen für unterschiedliche Lebensräume und eine entsprechende Artenvielfalt.

Im Untersuchungsgebiet sind diese Voraussetzungen weitgehend gegeben. Die Entscheidung, diese Kulturlandschaft zu erhalten, sollte im Hinblick auf die Errichtung des Nationalparks Thayatal verwirklicht werden.

Landscape Survey in the Thaya Valley (Summary)

Projected National Park and its Environs with special regard to Meadows and Dry Grassland (Report UBÄ-92-058)

In the course of preparatory works for establishment of the cross-border national park Thayatal (CSFR & Austria) enquiries are being made about the natural resources of this area and about the steps to be taken to provide for its protection.

For this purpose a "Feasibility Study - National Park Thayatal" has been elaborated by order of the Federal Ministry of Environment and the Federal Government of Lower Austria.

The Federal Environmental Agency has taken over those parts of preparatory

works which are not included in the Feasibility Study. These are above all works on the unwooded areas (meadows, dry grassland) and mapping of the environs of the national park. These works are to be completed by area balances of the region under investigation.

20 of the 29 meadows under investigation, most of them situated along the rivers Thaya and Fugnitz, are still being cultivated. 4 meadows on the Thaya, 5 meadows on the Fugnitz as well as a few small meadows scattered in the investigated area are no more used. Depending upon how long the land has been left fallow, there are different succession stades, ranging from areas dominated by small reed and areas,

which are already very shrubby, to black elder woods.

Unfortunately some of the non cultivated meadows have been afforested with common spruces, also the wet meadow next to the "Langer Grund" in the north of Hardegg, one of the ecologically most precious meadows on the Thaya.

However, most of the meadows, which are extensively used by the farmers of the municipality of Hardegg, are in a good condition and enrich the impressive river landscape. Therefore extensive cultivation of the remaining meadows should be continued.

From the ecological viewpoint these meadows are particularly precious and are worth being preserved because:

- Extensively cultivated meadows of this type are already very rare in Middle Europe and represent a cultural landscape of historic value.
- Various endangered species of flora and fauna have their habitat in these meadows, which they cannot find in a wood nor in an intensively used landscape.
- One of the tasks of the national park is to impart specific knowledge about the natural area to the visitors. In this region, where forests are the predominating elements, meadows as open areas can essentially contribute to this objective.

Management In Conformity with National Park Requirements

The meadows under investigation are nearly exclusively used as hay meadows. At present the meadows are mowed twice a year and they are occasionally fertilised and limed.

As very extensive cultivation complies in any case with the basic ideas of national park management, fertilizing should be avoided in the future. The level of nutrients in the soil is of decisive importance for the richness of species. The deeper this level, the more plant species and the larger the number of seldom plants, like for example orchid species, which find their habitat in extensively used meadows only.

The species composition is also strongly influenced by the date of mowing. Mowing the meadows too early supports the predominant growth of fast blossoming and ripening grasses over against coloured herbs. Therefore the first cut should not take place before June 15th.

Financial Support Programme

In 1991 the Austrian Federal Environmental Agency made an enquiry about support programmes for preservation and care of grassland in Europe. According to this enquiry, support funds for comparable protection programmes range from AS 3000,- to 4000,- per ha and year.

IUCN Criteria

The IUCN criteria divide national parks into three zones, called "strict natural zone", "managed natural zone", and "wilderness zone".

The exact zoning has not been made yet but the "strict natural zone" should be at least two thirds of the total national park area.

According to this zoning, the meadows which only occupy a small percentage of the total national park area (at present the exact percentage has not been defined yet) are to be considered as "managed

natural zone". This zoning does not provide any valuation of ecological importance for the natural area. For the above mentioned reasons the remaining meadows should be preserved for the national park by continuing the traditional extensive cultivation type.

Dry Grassland

On the dry and warm sites of the rocky, steep slopes dropping off to the Thaya, primary, i.e. natural, dry grassland can be found. These open areas, which are in most cases comparatively small, are narrowly defined by the surrounding woods and integrated into a complex of arable land, thicket communities, and the adjoining thermophilous oakwood.

Plant species of the dry grassland belong to the thermophilous flora, which has its main range of distribution in the Pannonian East of Austria. In fact, it is unusual that these plants find their habitat so far in the west, in the valley of the Thaya.

Some parts of the dry grassland were formerly used as pasture, the name "Schafschwemme" (= watering place for sheep) points to this use. As most of the dry grassland is rather small and also extremely difficult to access, it has never been used for agricultural purposes. That is why the dry grassland sites as well as the adjoining wood and shrub communities, which are areas free of human disturbance, comply with the criteria of the "strict natural zone".

Landscape Mapping of the National Park Environs

One of the purposes of landscape mapping was to draw an inventory of biotopes in the future national park environs. More than 30 landscape elements, which in part strongly determine the landscape, were recorded.

Except from the two consolidated, registered municipalities Pleissing and Waschbach, the cultural landscape of the national park environs is very differentiated and structured due to the locally differing cultivation types.

As nearly all landscape elements close to nature result from a long history of extensive use by men, the importance of continuing the traditional cultivation type becomes evident. Among others, these elements are:

- * meadows
- * hedges
- * field balks
- * field coppices
- * high stem orchards
- * forest fringes

A rich, varied cultural landscape offers the optimum conditions for the most different habitats and thus for richness of species.

The area under investigation complies to a large extent with these requirements. In addition to the establishment of the national park Thayatal, it is worth to preserve the surrounding traditionally cultivated landscape as well.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Einleitung	
1. Kurzcharakteristik des Untersuchungsgebietes	1
1.1. Geographische Lage	1
1.2. Geologie	4
1.3. Geomorphologie	6
1.4. Böden	6
1.5. Klimatische Verhältnisse	8
1.6. Nutzung	9
2. Die Wiesen an der Thaya und der Fugnitz	12
2.1. Lage der Wiesen und Trockenrasen	12
2.2. Bewirtschaftung der Wiesen	13
2.3. Erläuterung der Kartierungsmethode	16
2.4. Wiesen an der Thaya	20
2.5. Wiesen an der Fugnitz	26
2.6. Pflanzenliste der Vegetationsaufnahmen	35
2.7. Bedeutung der Wiesen für den Nationalpark	38
3. Die Trockenrasen	40
3.1. Pflanzenliste der Vegetationsaufnahmen	46
4. Landschaftskartierung im Umland des geplanten Nationalparks	48
4.1. Vorgangsweise	48
4.2. Landschaftselemente und deren ökologische Bedeutung	49
4.3. Biotopausstattung der einzelnen Katastralgemeinden	52
Anhang	
Literatur	

EINLEITUNG

Im Rahmen der Vorarbeiten zur Errichtung des grenzüberschreitenden (CSFR/Ö) Nationalparks Thayatal, werden derzeit Erhebungen über die naturräumliche Ausstattung des Gebietes und notwendige Maßnahmen zur Umsetzung der Schutzziele durchgeführt.

Eine im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie und der NÖ Landesregierung erstellte "Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal" soll unter anderem darüber Auskunft geben.

Im Zuge dieser Vorarbeiten hat das Umweltbundesamt die Bearbeitung jener Teilbereiche übernommen, die von der Machbarkeitsstudie nicht abgedeckt werden, wohl aber in diese integriert werden können. Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Bearbeitung der waldfreien Flächen (Wiesen, Trockenrasen) sowie eine Kartierung des Nationalpark-Umlandes. Die durchgeführten Arbeiten, die nun in diesem Bericht vorgelegt werden, gliedern sich in folgende Hauptabschnitte:

1. Kurzcharakteristik des Naturraumes

Dieses Kapitel soll einen Überblick über geologische, klimatische und bodenkundliche Verhältnisse im Untersuchungsgebiet geben.

2. Bearbeitung der Wiesen

Die fluß- bzw. bachbegleitenden Wiesen an der Thaya und der Fugnitz wurden mittels einer vom Umweltbundesamt bereits in Biotopkartierungen erprobten Kartierungsmethode erhoben. Damit wurden neben einer Kurzbeschreibung der einzelnen Wiesen und ihrer Umgebung, auch Standort, Nutzung, Nutzung der angrenzenden Gebiete, Beeinträchtigung, Pflegezweck und Pflegeart erfaßt. Zusätzlich wurden die auf den einzelnen Wiesen vorkommenden Pflanzenarten aufgenommen.

3. Bearbeitung des Trockenrasen

Die Bearbeitung der Trockenrasen erfolgte nach der oben angeführten Methode.

4. Landschaftskartierung des Umlandes

Diese Kartierung gibt einen Überblick über die an den geplanten Nationalpark grenzende Kulturlandschaft im Hinblick auf ihre Ausstattung mit naturnahen Landschaftselementen. Die für das Gebiet charakteristischen Strukturelemente wie Feldraine, Feldgehölze, Hecken, Gräben, Wiesenflächen etc. wurden in Katasterpläne eingezeichnet. Die Erhebung kann als Grundlage für die Durchführung zukünftiger Landschaftspflegeprogramme dienen.

Das Gebiet in dem die Wiesen und Trockenrasen erhoben wurden, umfaßt in etwa die geplante Nationalparkfläche. Die Kartierung des Nationalpark-Umlandes erstreckt sich auf die außerhalb des Nationalparks liegenden Teile der 9 Katastralgemeinden der Großgemeinde Hardegg.

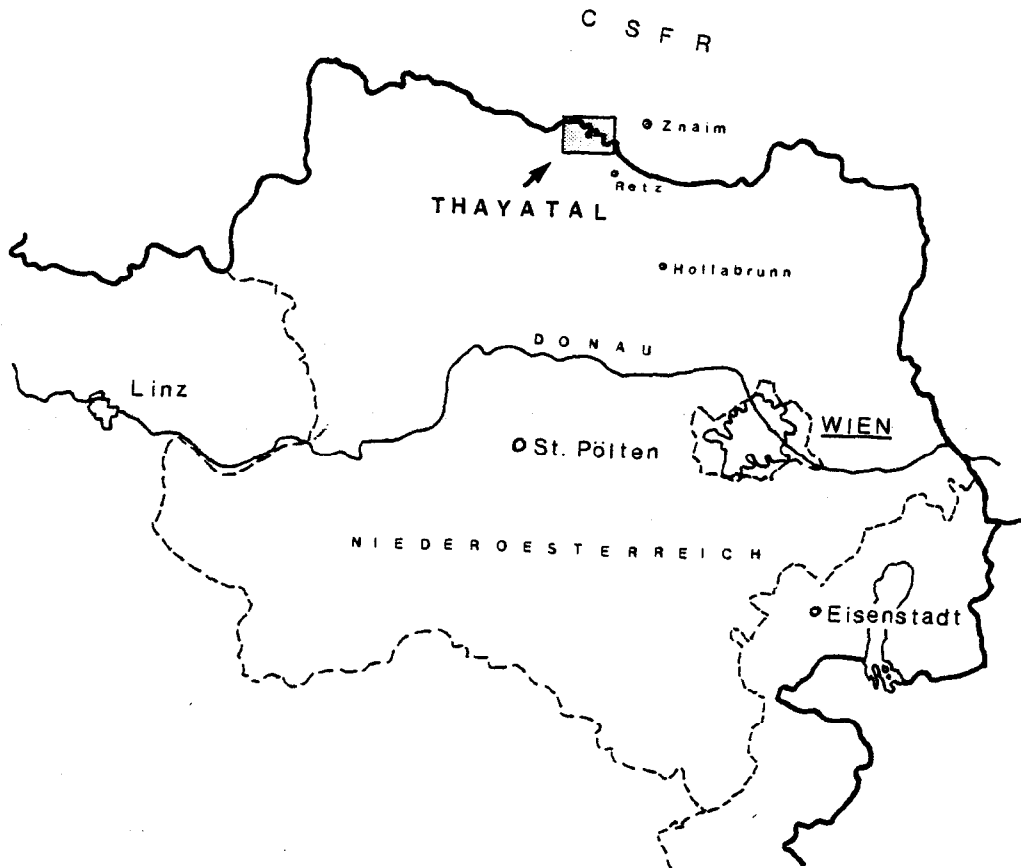
Im Rahmen der Vorarbeiten zur Errichtung des grenzüberschreitenden (CSFR/Ö) Nationalparks Thayatal, werden derzeit Erhebungen über die naturräumliche Ausstattung des Gebietes und notwendige Maßnahmen zur Umsetzung der Schutzziele durchgeführt.

Eine im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie und der NÖ Landesregierung erstellte "Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal" soll unter anderem darüber Auskunft geben.

Im Zuge dieser Vorarbeiten hat das Umweltbundesamt die Bearbeitung jener Teilbereiche übernommen, die von der Machbarkeitsstudie nicht abgedeckt werden, wohl aber in diese integriert werden können. Dabei handelt es sich im wesentlichen um die Bearbeitung der waldfreien Flächen (Wiesen, Trockenrasen) sowie eine Kartierung des Nationalpark-Umlandes.

1. KURZCHARAKTERISTIK DES UNTERSUCHUNGSGBIETES

1.1. Geographische Lage



Der Untersuchungsbereich, der identisch mit dem Gebiet der Großgemeinde Hardegg ist, liegt im nordöstlichen Waldviertel. Die Begrenzung im Norden bildet die Staatsgrenze gegen die CSFR. Hier bestimmt großteils die Thaya den Grenzverlauf.

Der Osten des Gebietes fällt Richtung Südosten zum Weinviertel ab. Die südliche Begrenzung bildet die Linie Hofern, Pleißing-Weitersfeld, Heufurth und Langau. Vor Langau schwenkt die Grenze des Untersuchungsgebietes nach Norden und mündet auf der Höhe von Riegersburg in die Staatsgrenze.

Das Gebiet stellt eine flachwellige Mittelgebirgslandschaft dar und weist eine durchschnittliche Seehöhe von 430 m (Merkersdorf 406 m) auf. Das tief eingeschnittene Tal der Thaya liegt rund 100 m tiefer (Hardegg 309 m). Die höchsten Erhebungen, meist sanfte Kuppen, erreichen knapp 500 m Seehöhe.

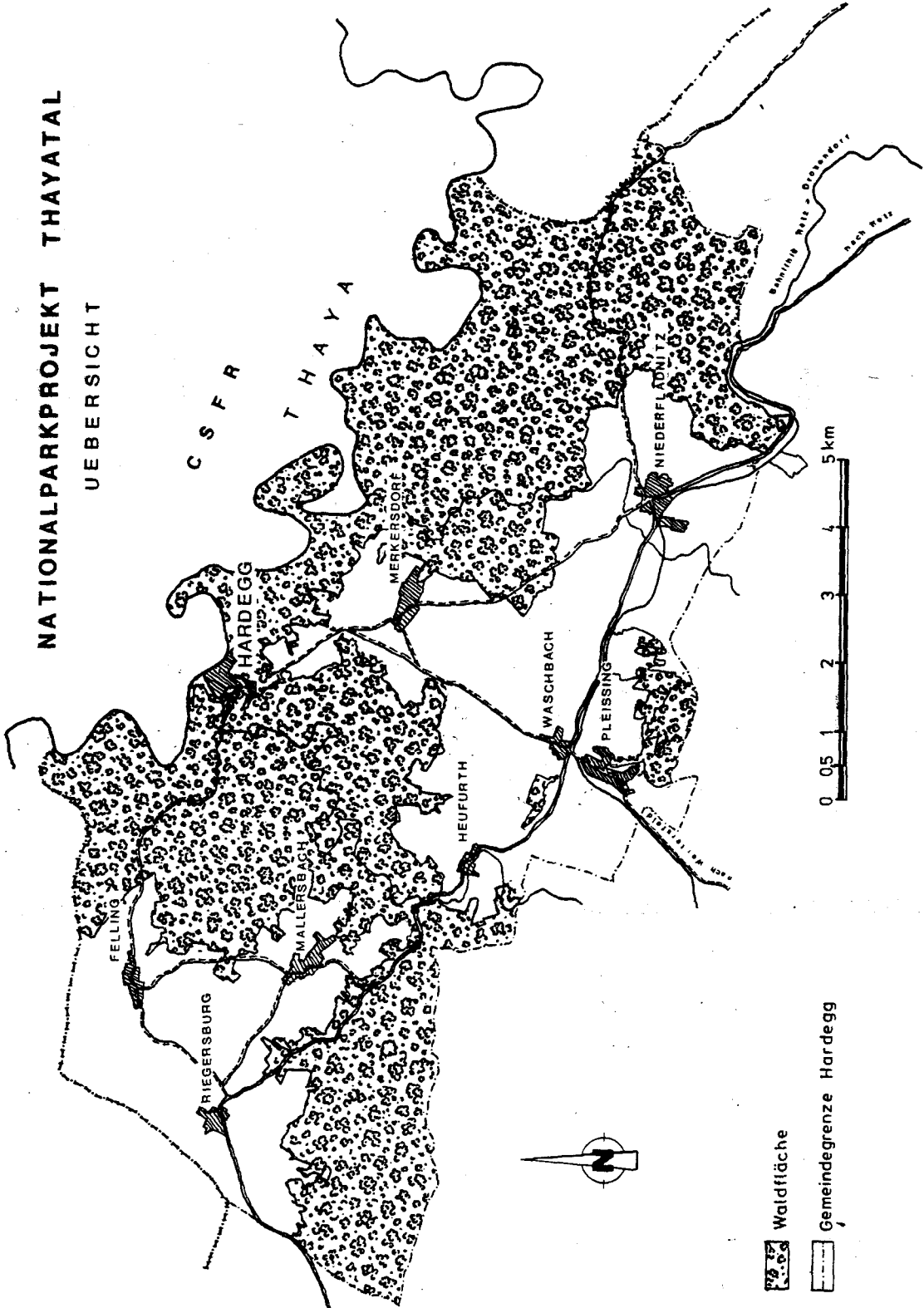
Die Entwässerung erfolgt zur Gänze durch die Thaya, deren wichtigste Zubringerbäche im Untersuchungsgebiet die Fugnitz, der Kajabach und der Tiefenbach sind.

Hardegg umfaßt zehn Katastralgemeinden: Felling, Riegersburg, Mallersbach, Heufurth, Waschbach, Pleissing sowie Merkersdorf, Niederfladnitz, Hardegg und Umlauf. Die Stadt Hardegg, mit Grenzübergang zur CSFR, liegt direkt an der österreichischen Staatsgrenze, die in Flußmitte der Thaya verläuft.

Die Fläche des gesamten Gemeindegebietes beträgt etwa 93 km². 1.667 Einwohner leben in der Großgemeinde Hardegg, die 933 Häuser aufweist. Tabelle 1 (Seite 11) gibt unter anderem Auskunft über die Flächengröße der einzelnen Katastralgemeinden.

NATIONALPARKPROJEKT THAYATAL

UEBERSICHT



Waldfläche

Gemeindegrenze Hardegg

1.2. Geologie

Am Ostrand des Böhmisches Massivs gelegen, ist das Untersuchungsgebiet dem Moravikum, das den östlichen Teil des Waldviertels aufbaut, zuzuordnen. Im Gegensatz zum westlich daran anschließenden Moldanubikum, das hauptsächlich Granite aufweist, herrschen im Moravikum Gneise vor (Bittescher Gneis, Weitersfelder Stengelgneis, Tonalitgneise, u.a.)

Eine Besonderheit stellt daher der aus Granit bestehende Thayabatolith (Thayakuppel) dar, der sich als schmaler Streifen nord-süd streichend von Znaim bis zum Manhartsberg erstreckt und hier den Ostteil des Untersuchungsgebietes einnimmt.

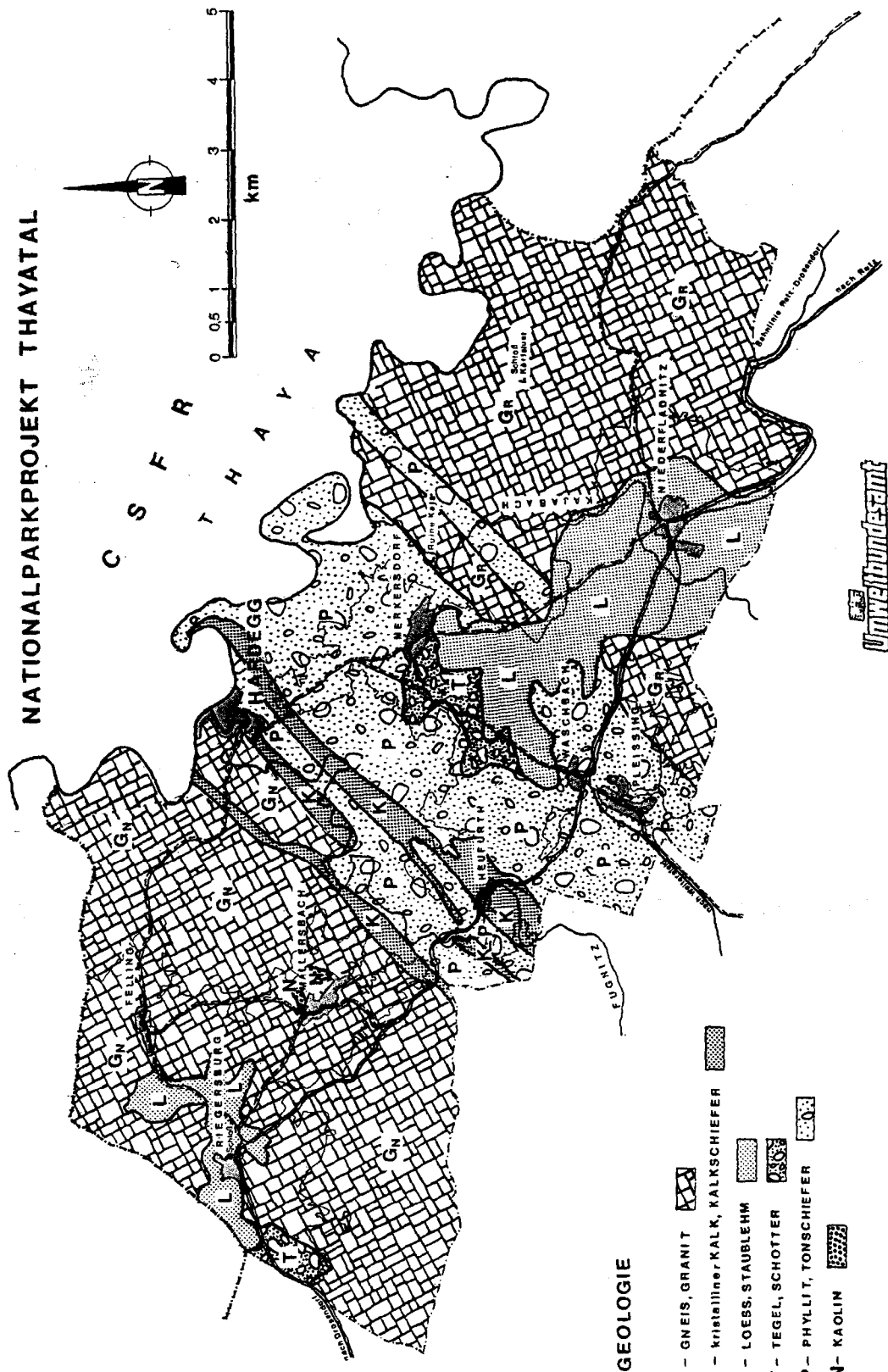
Der Westen des Gebietes (Felling, Mallersbach) wird von Gneis aufgebaut und weist im Gegensatz zum Granitgebiet im Osten, das ausschließlich von Wald eingenommen wird, auch Ackerflächen auf.

Im Mittelteil herrschen Tonschiefer und Phyllite vor. Südlich von Hardegg wird diese geologische Formation von kristallinen Kalken (Marmorzügen) und Kalkschiefer durchzogen.

Äolisch aus dem Weinviertel eingewehter Löß und Staublehm lagerte sich um Niederfladnitz bis Merkersdorf und im Bereich Riegersburg ab.

Tertiäre Sedimente wie Tone und Lehmlagerungen, als Folge der früheren Meeresbedeckung, finden sich südwestlich von Merkersdorf, Mallersbach und bei Riegersburg. Im Raum Merkersdorf, Mallersbach und Waschbach befinden sich auch Rohstoffsicherungs- und Abbaugebiete auf Kaolin, deren Abbau z.T. bereits eingestellt wurde.

NATIONALPARKPROJEKT THAYATAL



GEOLOGIE

- G - GNEIS, GRANIT
- K - kristalliner KALK, KALKSCHIEFER
- L - LOESS, STAUBLEHM
- T - TEGEL, SCHOTTER
- P - PHYLLIT, TONSCHIEFER
- N - KAOLIN

Umweltbundesamt

1.3. Geomorphologie

Der Untersuchungsbereich bietet größtenteils das Bild einer flachwelligen Rumpflandschaft mit sanften Kuppen und Muldentälern. Die Hangneigung übersteigt selten 10 Grad. Das Flußgebiet der Thaya und ihrer Zubringerbäche unterbrechen jedoch dieses gleichmäßige Landschaftsbild. Bedingt durch die relativ harten kristallinen Gesteine hat sich die Thaya in Form eines Talmäanders eingesenkt. So beträgt die Luftlinie zwischen Hardegg und dem östlich an der Grenze zur CSFR gelegenen Kirchenwald ca. 10 km, die Flußstrecke hingegen ca. 28 km (Vaclena et al., 1990). Das Gefälle beträgt auf dieser Strecke ca. 30 m und ist somit relativ gering.

Die hier steilwandig ausgebildeten, in die Hochfläche eingesenkten Talmäander der Thaya haben eine Breite von 500 m bis 1000 m und eine durchschnittliche Tiefe von über 100 Metern. Die Seitenbäche Fugnitz, Kajabach und Tiefenbach weisen stellenweise ebenfalls schluchtartige Steilufer auf.

Stark ausgeprägt ist die Ausbildung von Prall- und Gleithängen. Die Ufer der Gleithänge werden noch großteils als Wiesen extensiv genutzt.

1.4. Böden

Die auf dem kristallinen Gestein der Böhmisches Masse entstandenen Böden in der Gemeinde Hardegg sind fast durchwegs kalkfrei. Auf Kuppen befinden sich die trockensten Standorte - die hier vorkommenden Böden sind Ranker mit hohem Grobannteil (Hellmann W., Hofer G.). Ranker sind flachgründige, oft steinige Böden auf silikatischem Gestein. Aufgrund ihrer Nährstoffarmut werden sie meist als extensives Grünland oder Wald genutzt.

An den anschließenden flachen Hängen liegen meist Felsbraunerden. Sie sind ebenfalls trocken, doch etwas tiefgründiger und stellen mittelwertige Ackerböden dar.

An Grabenhängen und in Mulden mit Grundwassereinfluß treten Hangleye auf. Diese Bereiche werden häufig noch als Grünland genutzt.

In einigen Mulden kommen kalkhaltiges Anmoorböden vor, die jedoch entwässert wurden und ebenfalls Wiesennutzung aufweisen.

Die Wiesen entlang der Thaya und der Fugnitz befinden sich auf vergleyten Auböden. Die Böden an der Fugnitz sind kalkhaltige Braune Auböden und stellen hochwertige Grünlandstandorte dar. An der Thaya herrschen kalkfreie Auböden vor, die hinsichtlich des natürlichen Bodenwerts nur mittelwertige Grünlandstandorte sind.

1.5. Klimaverhältnisse

Obwohl an der Grenze zum klimatisch begünstigten Weinviertel gelegen, herrscht im Untersuchungsgebiet noch das kühle Klima des Waldviertels vor. Das Waldviertel ist ein Hochland, das den Luftströmungen im allgemeinen freie Bahn gewährt. Alle Jahreszeiten, besonders das Frühjahr und Sommer, sind hier kühler als in anderen Landesteilen gleicher Höhenlagen.

Betrachtet man die Niederschlagsverhältnisse, so ist der Raum Hardegg mit knapp 600 mm Jahresniederschlag als Trockengebiet einzustufen.

Nachfolgend die Monatsniederschlagssummen der Station Hardegg (290 m Seehöhe) in mm:

<u>Jänner</u>	<u>Feber</u>	<u>März</u>	<u>April</u>	<u>Mai</u>	<u>Juni</u>	<u>Juli</u>	<u>August</u>	<u>September</u>	<u>Oktober</u>	<u>November</u>	<u>Dezember</u>
32	37	28	42	69	69	75	79	40	49	42	35

Die durchschnittliche Jahressumme beträgt für Hardegg 597 mm. Auf die für die Vegetation wichtigen Frühjahrs- und Sommermonate (April bis September) fallen ca. 370 mm.

Um die Temperaturverhältnisse zu charakterisieren, muß auf die westlich des Untersuchungsgebietes gelegene meteorologische Meßstelle in Langau (465 m Seehöhe im Untersuchungsbe- reich existiert keine Temperaturmeßstelle) zurückgegriffen werden. Nachfolgend die Monatsmittelwerte in °C:

<u>Jänner</u>	<u>Feber</u>	<u>März</u>	<u>April</u>	<u>Mai</u>	<u>Juni</u>	<u>Juli</u>	<u>August</u>	<u>September</u>	<u>Oktober</u>	<u>November</u>	<u>Dezember</u>
- 3,2	- 2,9	1,8	7,1	13,2	16,6	18,8	17,3	13,0	7,7	2,3	- 1,0

Der Jahresmittelwert der Temperatur beträgt 7,6°C (im Ver- gleich dazu: Mittelwert Retz 9,2°C).

Pflanzengeographisch-klimatologisch ist das Gebiet dem Unteren Baltikum zuzurechnen, das sich gegenüber dem Oberen Baltikum (in den westlicheren Teilen des Waldviertels) durch weniger Niederschläge, mehr Sonnenscheinstunden und höhere Temperatursummen in der Vegetationsperiode auszeichnet.

Für die Vegetationsentwicklung ist die Überschreitung der Tagesmitteltemperatur von $+ 5^{\circ}\text{C}$ von Bedeutung. Diese wird im Durchschnitt am 31. März über- und am 27. Oktober unterschritten und beträgt somit 210 Tage.

Durch die hier auftretenden relativ hohen Windgeschwindigkeiten (3 - 4 m/sec) ist die Verdunstung sehr hoch. 80 - 85 % des Niederschlages verdunsten. Es treten daher vor allem im Herbst Trockenperioden auf (Hellmann W., Hofer G.).

1.6. Bodennutzung

Landwirtschaft

Die landwirtschaftliche Nutzfläche der Großgemeinde Hardegg beträgt etwa 3.850 ha. Der Anbau von Getreidearten überwiegt, aber auch Kartoffeln werden angebaut.

Ungefähr 182 ha entfallen auf Wiesenflächen. Zahlreiche wechselseuchte Wiesen, die meist artenreich sind und extensiv genutzt werden, liegen im geplanten Nationalparkgebiet, hauptsächlich entlang der Fugnitz und der Thaya.

Die Art der Bewirtschaftung der Wiesen ist unterschiedlich. Man kann sie untergliedern in

- 142 ha mehrschürige Wiesen
- 33 ha Streuwiesen
- 6 ha einschürige Wiesen
- 1 ha Sonstige.

Weinbau, für den ein entsprechend mildes Klima Voraussetzung ist, wird nur im östlichen Bereich der Gemeinde Niederfladnitz auf südost-exponierten Hängen betrieben. Daran angrenzend liegt das Weinbaugebiet von Ober- und Mitterretzbach. Die gesamte Weinbaufläche von Niederfladnitz beträgt 48 ha (siehe Tabelle 1).

Die landwirtschaftliche Fläche wird von 101 Betrieben genutzt. In den Betrieben sind hauptberuflich 104 Personen tätig, weitere 75 Personen arbeiten im Nebenerwerb und 11 Personen im Zuerwerb.

Forstwirtschaft

Das Gemeindegebiet umfaßt eine großflächige, geschlossene Waldfläche. Einige kleinere Wälder liegen beispielsweise östlich von Pleissing und nördlich von Heufurth.

Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt insgesamt 5.340 ha. Einen hohen Waldanteil weist die Stadtgemeinde Hardegg auf (siehe Tabelle 1). Die Waldflächen der Steilhänge entlang der Thaya sind wirtschaftlich jedoch nicht nutzbar.

Der überwiegende Teil der Waldflächen wird von privaten Forstbetrieben, insgesamt sind es fünf, bewirtschaftet.

Tab. 1: Flächengrößen der Katastralgemeinden (KG) und einzelner Nutzungsarten

<u>KG</u>	<u>Gesamtfläche</u>	<u>LWN^{*)}</u>	<u>Wald</u>	<u>Wein</u>
Felling	ca. 940 ha	478 ha	428 ha	
Hardegg	ca. 826 ha	43 ha	735 ha	
Heufurth	ca. 299 ha	186 ha	97 ha	
Mallersbach	ca. 678 ha	345 ha	290 ha	
Merkersdorf	ca. 966 ha	376 ha	552 ha	
Niederfladnitz	ca. 2.973 ha	695 ha	2.182 ha	48 ha
Pleissing	ca. 787 ha	613 ha	123 ha	
Riegersburg	ca. 1.261 ha	399 ha	800 ha	
Waschbach	ca. 530 ha	430 ha	73 ha	
Umlauf	ca. 78 ha	15 ha	58 ha	
Gesamt	9.378 ha	3.580 ha	5.338 ha	48 ha

Quelle: ÖSTZA, Bodennutzungserhebung, 1989





*) Landwirtschaftliche Nutzfläche

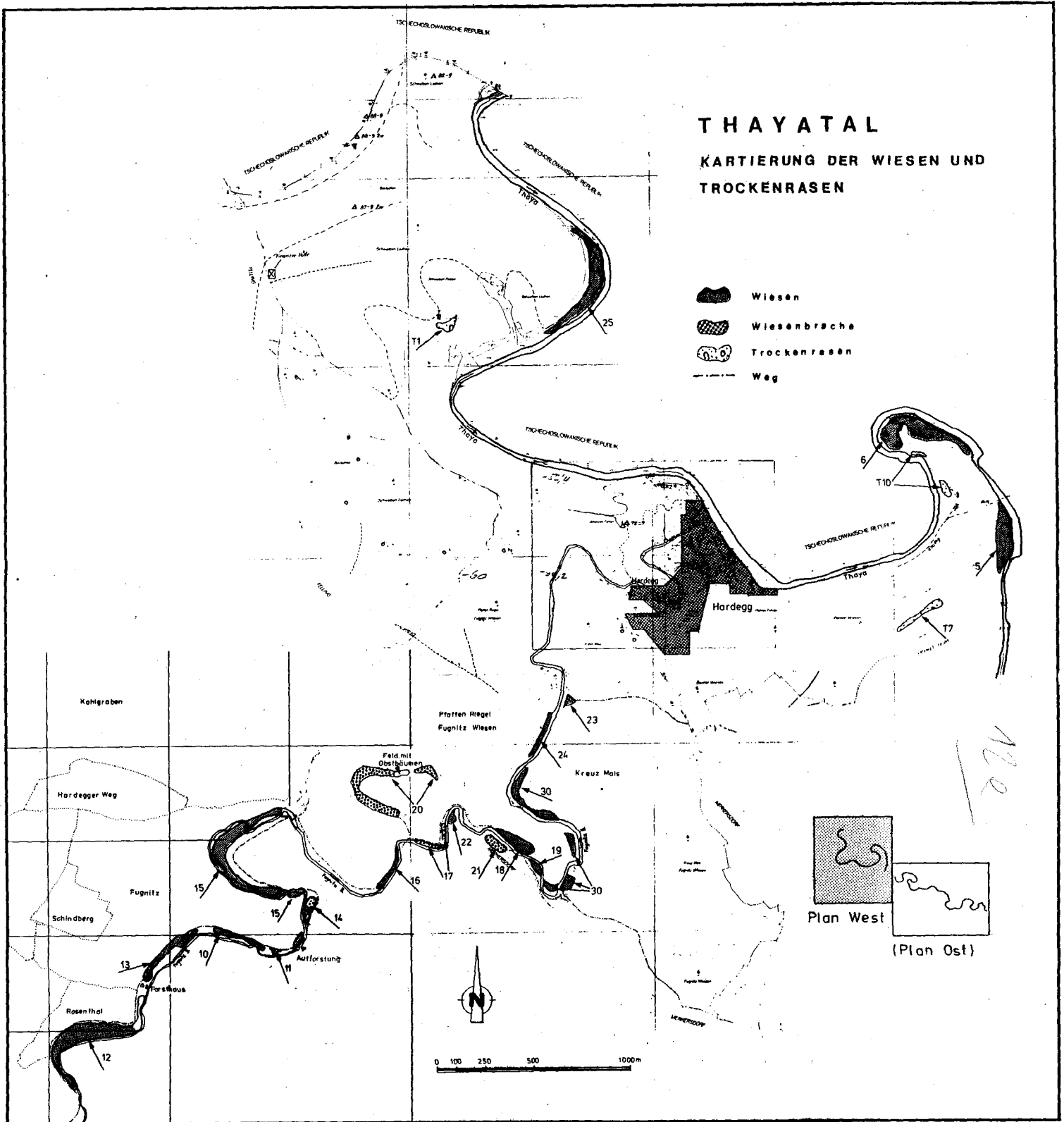
2. DIE WIESEN AN DER THAYA UND FUGNITZ

2.1. Lage der Wiesen und Trockenrasen

THAYATAL





KARTIERUNG DER WIESEN UND TROCKENRASEN

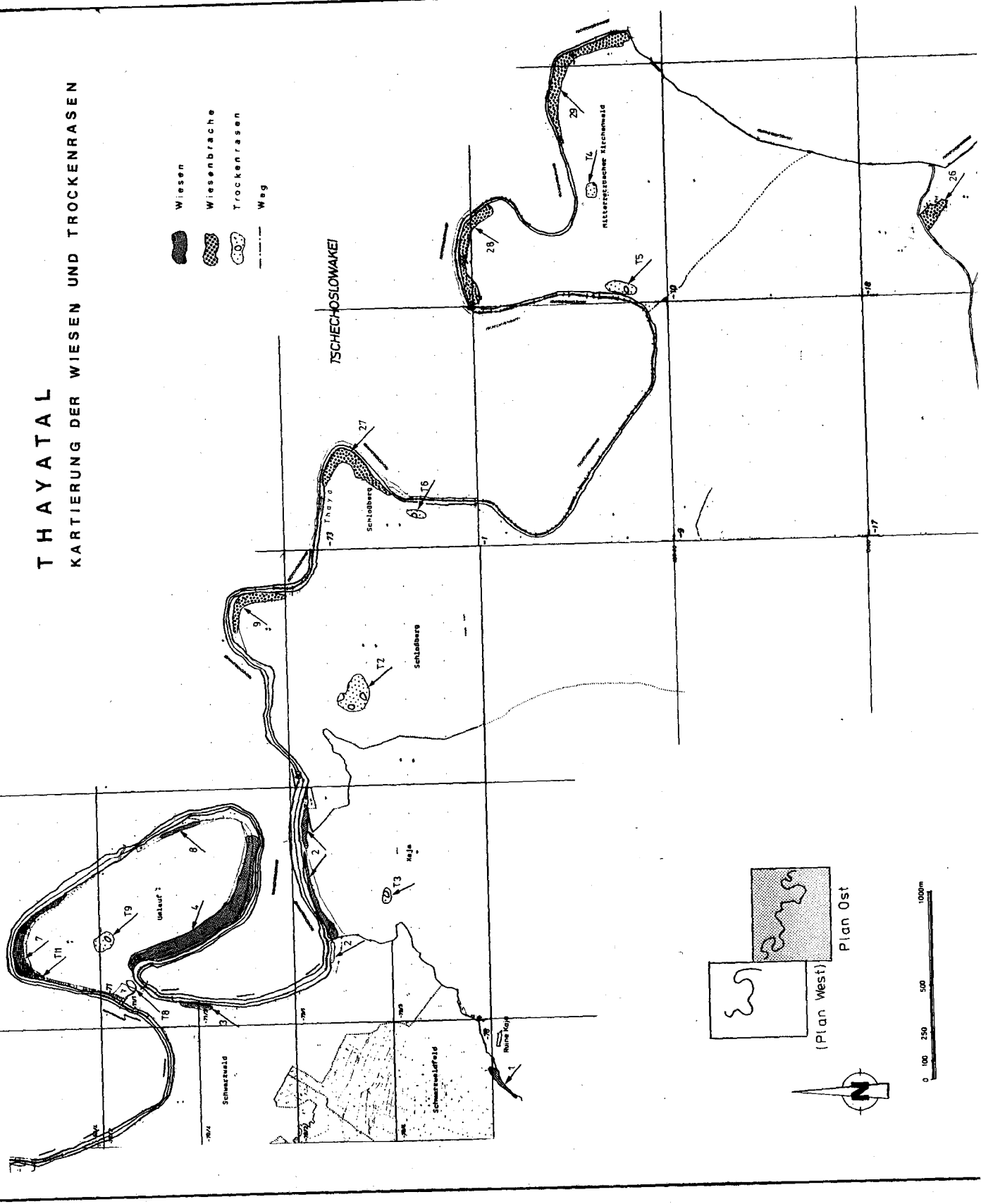
-  Wiesen
-  Wiesenbrüche
-  Trockenrasen
-  Weg



126

THAYATAL KARTIERUNG DER WIESEN UND TROCKENRASSEN

-  Wiesen
-  Wiesenbrache
-  Trockenrasen
-  Weg



2.2. Bewirtschaftung der Wiesen

Die Nutzung der Wiesen erfolgt fast ausschließlich zur Heugewinnung. Grünfütter- oder Silagewirtschaft haben keinen Stellenwert, auch Weidenutzung findet im Untersuchungsgebiet nicht statt.

Die Flächen werden zweimal pro Jahr gemäht, wobei der erste Schnitt frühestens Ende Mai/Anfang Juni, der zweite Schnitt Mitte/Ende August angesetzt sind. Das Heu wird durch Bodenheuerwerbung gewonnen.

Als Dünger wird hauptsächlich Mineraldünger eingesetzt. Einige Flächen werden auch intensiver mit mineralischem Stickstoff gedüngt, ohne die Mangelsituation der Böden hinsichtlich der übrigen Nährstoffe zu berücksichtigen. Der Großteil der Grünlandstandorte wird jedoch aus Gründen der Rentabilität extensiv bewirtschaftet, d.h. wenig gedüngt und keine Herbizide eingesetzt. Vor allem die Wiesenstandorte an der Thaya sind zum überwiegenden Teil mager und relativ trocken, entsprechend der hier vorherrschenden Böden, die eine hohe Durchlässigkeit und eine geringe Speicherkraft aufweisen und zudem auch meist stark sauer sind.

Durch den hohen Anteil an Wolligem Honiggras, Ruchgras und Flaumhafer, die nur geringen Futterwert besitzen, sind die Wiesen für die landwirtschaftliche Nutzung nicht besonders wertvoll.

Der hohe Anteil von Flaumhafer, Honiggras, Ruchgras, Klappertopf, Sauerampfer und Scharfem Hahnenfuß ist nach DIETL (1980) auf eine knappe Nährstoffversorgung und späte Mahd insbesondere bei sauren Böden zurückzuführen.

An der Fugnitz herrschen für die Ausbildung ertragreicher Wiesen günstigere Bodenverhältnisse vor. Die hier auftretenden, schwach kalkhaltigen Auböden sind laut Erhebung der Bundesanstalt für Bodenkultur als gute Grünlandstandorte einzustufen.

Im Untersuchungsgebiet befindet sich eine Reihe von Wiesen, die nicht mehr genutzt werden. Diese Brachwiesen liegen an der Thaya flußabwärts der Gebhardwiese. Sie werden seit einigen Jahren nicht mehr bewirtschaftet und sind der Sukzession überlassen. Die Feuchtwiese am Langen Grund, eine der wertvollsten Wiesen an der Thaya, wurde vor ca. sieben Jahren mit Fichten aufgeforstet. Ebenso wurden einige kleinflächige Wiesen entlang der Fugnitz, die Seewiese im Osten des Gebietes und die Wiese oberhalb des Langen Grundes aufgeforstet.

Vorschlag für eine nationalparkkonforme Bewirtschaftung der Wiesen

Eine dem Nationalpark angepaßte Bewirtschaftung ist in jedem Fall eine extensive Bewirtschaftung. Wichtigste Einflußfaktoren auf die Artenzusammensetzung der Wiesen sind die Düngung und der Schnittzeitpunkt bzw. die Schnitthäufigkeit.

Düngung

Entscheidend für den Artenreichtum ist das Nährstoffniveau des Bodens: je tiefer, desto vielfältiger die Pflanzensammensetzung und desto größer der Anteil seltener Pflanzenarten. Viele kleine, feinblättrige und lichtbedürftige Pflanzenarten - zum Beispiel Orchideen - finden ihren Lebensraum nur in einer niedrigwachsenden und mageren Wiese.

Im Hinblick auf den Nationalpark sollte die bis jetzt in geringem Umfang durchgeführte Düngung daher zur Gänze eingestellt werden.

Auch die Kalkung sollte unterlassen werden.

Schnitt

Ausschlaggebend für den Schnittzeitpunkt ist das Blüh-Ende der Hauptbestandsbildner. Wird der erste Schnitt zu früh durchgeführt, werden überwiegend schnell blühende und fruchtende Gräser auf Kosten der "bunten Wiesenkräuter" gefördert. Der erste Schnitt sollte daher nicht vor dem 15. Juni durchgeführt werden.

Der Verzicht auf N-Düngung läßt den Wiesen ihre Nutzungselastizität, d.h. die Futterqualität bleibt über mehrere Wochen erhalten und sie können dann geschnitten werden, wenn es das Wetter erlaubt. Untersuchungen haben gezeigt, daß die extensiv genutzten Wiesen vier bis sechs Wochen später geschnitten werden können, ohne daß das Gras überständig wird (Empfehlungen des Kantons Solothurn für die Erhaltung artenreicher Wiesen).

Pflegeprämie

Das Umweltbundesamt führte im Vorjahr eine Erhebung über Förderungsprogramme zur Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft in Europa durch. Demnach liegen Förderungen für vergleichbare Grünlandprogramme im internationalen Vergleich zwischen ÖS 3.000,-- bis 4.000,-- pro ha und Jahr.

2.3. Erläuterung der Kartierungsmethode

Die Kartierung der Wiesen und Trockenrasen im geplanten Nationalparkgebiet erfolgte in den Monaten Mai bis Juli 1991. Mit der Kartierung der Wiesen wurde Ende Mai begonnen, um bis zur ersten Mahd, die heuer relativ spät (Mitte Juni) durchgeführt wurde, die Aufnahmen beendet zu haben.

Grundlage für die Kartierung bildete ein Erhebungsbogen dessen Vorlage das Geländeerhebungsformblatt des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz darstellte. Damit wurden im Gelände neben der Charakterisierung bzw. schlagwortartigen Beschreibung der Wiesen und Trockenrasen sowie ihrer Umgebung auch Standort, Nutzung, angrenzende Nutzung, Beeinträchtigung, Pflegezweck und Pflegeart erfaßt. Diese wesentlichen Informationen sind für eine EDV-Datenaufnahme mit Zahlencodes versehen.

Nachfolgend liegt zur Erläuterung der Zahlencodes ein Erhebungsbogen, wie er bei den Aufnahmen im Gelände verwendet wurde, bei.

Ein wichtiger Bestandteil der Erhebung stellt die Pflanzenaufnahme dar. Für jede Wiese und jeden Trockenrasen wurden die hier vorkommenden Pflanzenarten erfaßt. Die Pflanzenliste ist unter Punkt 2.6. zu finden. Für die Erfassung der Pflanzenarten und ihres Deckungsgrades (Trockenrasen) wurde die kombinierte 7-teilige Skala von BRAUN-BLANQUET verwendet:

r	.....	vereinzelt vorkommend
+	.....	spärlich mit geringem Deckungswert
1	.....	reichlich, aber weniger als 5 % der Fläche deckend, oder ziemlich spärlich, aber mit großem Deckungswert
2	.....	sehr zahlreich, weniger als 5 % deckend, oder mindestens 5 - 25 % deckend bei beliebiger Individuenzahl
3	.....	> 25 - 50 % deckend
4	.....	> 50 - 75 % deckend
5	.....	> 75 - 100 % deckend

Auszug aus dem Erhebungsbogen

Wertbest. Merkmale (5)					
001	Naturnaher Zustand	011	Ausgeprägte Zonation	019	Wasserhaushalt
002	Wertvoller Biotopkomplex	012	Wertvolle Sukzession	020	Uferschutz
003	Seltene Biozönose	013	Hohe Grenzflächenzahl	021	Pufferfunktion
004	Gesellschaftsschutz	014	Hohe Strukturvielfalt	022	Inselbiotop
005	Großflächigkeit	015	Erhalt Landschaftsbild	023	Biotopverknüpfung
006	Hohe Artenvielfalt	016	Gestaltungsfunktion	024	Kulturhistorische Bedeutung
007	Selt. Pflanzenbestand	017	Lokalklima, Windschutz	025	Ökologischer Ausgleich
008	Artenschutz	018	Bodenschutz	026	Erholungsfunktion
009	Potentiell wertv. Flora				
010	Potentiell wertv. Fauna				

Standort (2)					
042	Ebene	063	Künstliche Böschung	088	Altwasser
043	Hochfläche, Plateau	064	Künstl. Terrassenkante	089	Kanal
044	Flacher Hang < 10°	065	Damm	090	Hochmoor, Übergangsmoor
045	Mäßig steiler Hang < 30°	066	Gipfel	091	Niedermoor
046	Steilhang > 30°	067	First	092	Torfstich aufgelassen
047	Wechselnde Hangneigung	068	Grat	093	Deponie
048	Hangfuß	069	Sattel, Joch	094	Abbaufläche naß
049	Hangkante	070	Kar	095	Abbaufläche trocken
050	Kuppe, Kegel, Buckel	071	Steilwand	096	Aufschüttung künstlich
051	Rippe, Rücken	072	Schuttfächer, -feld	097	Abbruch / Trümmergelände
052	Senke, Mulde	073	Buckelflur	098	Wallanlage
053	Trockental	074	Bacheinzugsgebiet	099	Steinhaufen, Steinwall
054	Talraum außerhalb der Aue	075	Quelle, Quellgebiet	100	(Hohl-)Weg
055	Schlucht, Einschnitt	076	Graben	101	Almfläche
056	Fels / Blockschuttfeld	077	Bach	102	Forst
057	Düne	078	Bachaue	103	Weidewald
058	Doline, Polje	079	Fluß	104	siedlungs. Grünland
059	Toteisloch	080	Flußaue	105	Erosionsfläche
060	Höhle	081	Teich, ablaßbar	106	Schotterfläche in Auen
061	Natürliche Böschung	082	Ephemere Lache, Tümpel	107	Karrenfeld
		083	Weiher	108	Scharte
		084	See < 10 ha	109	Klamm
		085	See > 10 ha	110	Schrofen
062	Natürliche Hangkante, Rain	086	Stausee	111	Felskopf
		087	Flußstau		

Nutzung (4)

112 Keine Nutzung	125 Mischwald	138 Energiewirtsch. Anlage
113 Teilfläche ohne Nutzg.	126 Laubwald	139 Wasserwirtsch. Anlage
114 Sonst. Nutzg. (s.Text)	127 Aufforstung	140 Wasserentnahme
115 Landwirtschaft-Acker	128 Stockhieb	141 Abbau
116 Landwirtsch.-Grünland	129 Fischerei	142 Aufschüttung
117 Beweidung	130 Teichwirtschaft	143 Freizeit, Erholung
118 Mahd	131 Siedlung	144 Wandern
119 Streuwiese	132 Straße	145 Wintersport
120 Niederwald	133 Unbefestigter Feldweg	146 Wassersport
121 Mittelwald	134 Eisenbahn	147 Freizeitgebiet, Camping
122 Plenterwirtschaft	135 Militär.Übungsgelände	148 Freizeithütte, -haus
123 Altersklassenwald	136 Einzelhausbebauung	149 Holzlagerplatz
124 Nadelwald	137 Schuppen, Scheune	

Angrenzende Nutzung (4)

150 Keine Nutzung	165 Laubwald	179 Schuppen, Scheune
151 Teilfläche ohne Nutzg.	166 Kahlschlag	180 Energiewirtsch. Anlage
152 Sonst. angr. Nutzg. (Text)	167 Aufforstung	181 Wasserwirtsch. Anlage
153 Landwirtschaft - Acker	168 Waldweide	182 Wasserentnahme
154 Landwirtsch. Grünland	169 Jagd, Wildgehege	183 Abbau
155 Beweidung	170 Stockhieb	184 Aufschüttung
156 Mahd	171 Fischerei	185 Freizeit, Erholung
157 Streuwiese	172 Teichwirtschaft	186 Wandern
158 Forstwirtschaft	173 Siedlung	187 Wintersport
159 Niederwald	174 Straße	188 Wassersport
160 Mittelwald	175 Unbefestigter Feldweg	189 Freizeitgebiet, Camping
161 Plenterwirtschaft	176 Eisenbahn	190 Freizeithütte, -haus
162 Altersklassenwald	177 Militär.Übungsgelände	191 Holzlagerplatz
163 Nadelwald	178 Einzelhausbebauung	
164 Mischwald		

Beeinträchtigung (4)

192 Keine Beeinträchtigung	207 Auffüllung	221 Jagd / Wildgehege
193 Sonst. Beeintr. (Text!)	208 Ablagerung	222 Erosion
194 Überbauung	209 Standortfremde Gehölze	223 Nutzungsauffassung
195 Verinselung	210 Aufforstung	224 Nutzungsintensivierung
196 Flächenverlust/-teilung	211 Windbruch	225 Verbuschg./Gehölzanfl.
197 Gewässerabsenkung	212 Gehölzumbau	226 Zu frühe Mahd
198 Entwässerung	213 Abholzung	227 Ruderalisierung
199 Gewässerverunreinig.	214 Rodung	228 Freizeit, Erholung
200 Gewässerausbau	215 Eutrophierung	229 Wintersport
201 Teichwirtschaft	216 Verdichtung, Tritt	230 Wassersport
202 Wasserentnahme	217 Vegetationszerstörung	231 Freizeitgebiet, Camping
203 Grünlandumbruch	218 Biozideinsatz	232 Freizeithütte, -haus
204 Beweidung	219 Immissionsschäden	233 Lager- / Feuerstelle
205 Einebnung	220 Wildschäden, -verbiß	234 Fehlende Pufferzone
206 Abgrabung		

Pflegezweck (2)		
238 Nicht gegeben	241 Gesellschaftsschutz	244 Landschaftsbild
239 Artenschutz	242 Gesellschaft/Artschutz	245 Siedlungsbild
240 Artenvielfalt sichern	243 Lebensraumschutz	

Pflegeart (4)		
246 Keine Pflege nötig	253 Mahd	259 Entfernung von Gehölzaufwuchs
247 Sonstige Pflege nötig (s. Text)	254 Jährliche Herbstmahd, Mähgutabfuhr	260 Entfernung standortfremder Gehölze
248 Biotopprägende Nutzung / Pflege fortsetzen	255 Turnus-Herbstmahd, Teilber., Mähgutabfuhr	261 Auslichtung von Gehölzen
249 Nutzung einstellen / Sukzession zulassen	256 Mahd bei Bedarf, Beobachtung	262 Stockhieb, Ausholzung von überalterten Hecken
250 Nutzungsextensivierung	257 Mahd bei Bedarf, Mähgutabfuhr, Beobachtung	263 Plenterartige Nutzung
251 Nutzungsform ändern	258 Beweidung extensiv	264 Mittelwaldnutzung
252 Wiedereinführung biotopprägender Nutzung		265 Niederwaldnutzung
		266 Kopfbaumschnitt

Sicherungsmaßnahmen (4)		
267 Keine Sicherung nötig	275 Beseitigung randlicher Ablagerung	283 Konzept für Besucherlenkung notwendig
268 Sonstige Maßnahmen nötig (s. Text)	276 Wasserhaushalt wiederherstellen	284 Weitere Hinweise für Ge- und Verbote
269 Standortsmanagement nötig	277 Sicherung des Wasserhaushaltes	285 Vernetzung von Teilbiotopen
270 Beseitigung oben genannter Störung	278 Nährstoff-Abfanggraben anlegen	286 Weitergehende Untersuchung nötig
271 Sicherung gegen Fremdstoffeintrag	279 Rücknahme von Gewässerausbauten	287 Zoologische Untersuchung angeraten
272 Pufferungspflanzung im Biotopsaum	280 Unterlassung wasserwirtsch. Eingriffe	288 Dauerbeobachtung notwendig
273 Pufferstreifen um Biotop ausweisen	281 Entschlammn, Schlammabfuhr	289 Pflegeplan notwendig
274 Beseitigung v. Ablagerungen im Biotop	282 Absperrungen	290 Pflege laut bestehendem Pflegeplan

2.4. Wiesen an der Thaya

Wiesen östlich und westlich der Mündung des Kajabaches in die Thaya (Stadelwiese)

Aufnahme Nr. 2, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	o vergleyter, kalkhaltiger Brauner Auboden (unteren Stufe der Talaue) o schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden (höher gelegenen Austufe)
Nutzung:	116, 118, 133, 143, 148
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171
Beeinträchtigung:	232
Pflegezweck:	240, 243, 244
Pflegeart:	248, 253

Die langgezogene Wiese besteht aus drei Teilbereichen, die durch Wald bzw. Gehölzgruppen voneinander getrennt sind. Der großflächige Mittelteil gliedert sich in eine höher und eine tiefer gelegene Austufe. Der untere Bereich ist ebenso wie der westlich des Kajabaches gelegene Teil tiefgründiger und feuchter, als der relativ trockene, höher gelegene Teil. Zahlreiche Magerkeits- und Trockenheitszeiger wie Flaumhafer (*Avenochloa pubescens*), Ruchgras (*Anthoxanthum odoratum*), Knöllchen-Steinbrech (*Saxifraga granulata*) und Klappertopf (*Rhinanthus minor*) sind hier vertreten. Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen der beiden Orchideenarten Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*), Rote Liste, Stufe 3 (gefährdet), und Brand-Knabenkraut (*Orchis ustulata*), das im Bereich der Böhmisches Masse als gefährdet angegeben ist.

Wiese zwischen Kajabach und Umlauf

Aufnahme Nr. 3, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 148
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171, 175
Beeinträchtigung:	232
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Im Vergleich zu den beiden großen, oberhalb und unterhalb gelegenen Wiesen (2, 4) ist die Wiese relativ kleinflächig. Sie ist feuchter und daher auch "fetter" in der Artenzusammensetzung. Auf der Wiese befinden sich zwei Fischerhütten.

Untere Umlaufwiese

Aufnahme Nr. 4, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	113, 116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	240, 243, 244
Pflegeart:	248, 253

Aufgrund ihres Artenreichtums und ihrer Weitläufigkeit zählt diese Wiese zu den wertvollsten Wiesen im Untersuchungsgebiet. Im unteren Teil, in dem eine mächtige Stiel-Eiche das eindrucksvolle Fluß-Landschaftsbild mit bestimmt, herrschen frische Bodenverhältnisse vor; flußaufwärts nimmt die Trockenheit zu. Im obersten Teilbereich, in dem das anstehende Gestein zu Tage tritt, leitet die Vegetation zu einem Trockenrasen über. Dieser Teil wird nicht mehr gemäht und zeigt erste Anzeichen der Verbuschung (Siehe auch 3. Trockenrasen, 11T).

Untere Bärenmühle

Aufnahme Nr. 5, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	vergleyter Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	240, 243, 244
Pflegeart:	248, 253

Ebenso wie die unteren Umlaufwiesen zählt die Untere Bärenmühle zu den besonders artenreichen Wiesentypen im Untersuchungsgebiet. Insbesondere der größere, oberhalb der Thayainsel gelegene Teil weist einen bemerkenswerten Halbtrockenrasen auf. Hier kommt die seltene Sand-Nelke (*Armeria elongata*) vor, die in der Roten Liste als stark gefährdet (Stufe 2) angegeben ist.

Zahlreiche buntblühende Kräuter wie Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*), Kreuzblume (*Polygala vulgaris*) oder Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*) bestimmen vor dem ersten Schnitt das Bild dieser kurzrasigen, schüttereren Wiese.

Obere Bärenmühle

Aufnahme Nr. 6, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Die Pflanzenzusammensetzung der Wiese weist auf wechsel-trockene Bodenverhältnisse hin. Hier kommen neben zahlreichen Trockenheitszeigern wie Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Gelbem Sonnenröschen (*Helianthemum nummularium*), Wiesensalbei (*Salvia pratensis*), Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*) etc. auch Arten frischer Wiesen, z.B. Frauenmantel (*Alchemilla vulgaris*) oder Wiesenschaumkraut (*Cardamine pratensis*), vor. Im Vergleich zur extrem trockenen/mageren Unteren Bärenmühle ist die Vegetation jedoch üppiger. Dies dürfte auf die bessere Wasserversorgung und/oder den Düngungseinfluß zurückzuführen sein.

Obere Umlaufwiese

Aufnahme Nr. 7, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133, 148, 149
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171
Beeinträchtigung:	232
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Die obere Umlaufwiese zählt zu den nährstoffreicheren, feuchteren Wiesen an der Thaya. Der hohe Anteil von Wiesenfuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*) ist dafür charakteristisch.

Kleine Wiese zwischen Oberer und Unterer Umlaufwiese

Aufnahme Nr. 8, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	vergleyter Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 119, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171
Beeinträchtigung:	223
Pflegezweck:	243
Pflegeart:	248, 254

Der schmale, feuchte Wiesenstreifen unterscheidet sich in der Pflanzenzusammensetzung deutlich von den übrigen Wiesen. Hier herrschen Arten des Auwaldes, Zittergras-Segge (*Carex brizoides*) und Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*), vor. Als Besonderheit tritt die Mondviole (*Hesperis matronalis*) auf.

Langer Grund

Aufnahme Nr. 25, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Flußaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 127, 133, 138
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 171, 186
Beeinträchtigung:	209, 210
Pflegezweck:	240, 243, 244
Pflegeart:	248, 253

Die langgezogene Wiese gliederte sich früher in einen Feuchtwiesenbereich im unteren Viertel und in eine Trocken- bzw. Magerwiese auf der restlichen Fläche. Die Feuchtwiese, eine als Streuwiese genutzte Pfeifengraswiese, die zu den ökologisch wertvollsten Wiesen an der Thaya zählte, wurde jedoch vor einigen Jahren mit Fichten aufgeforstet. Heute bestimmt eine monotone Fichtenaufforstung das Bild. Als Reste der ehemaligen Streuwiese sind noch die Bulke der Steifen Segge (*Carex elata*) vorhanden. Der obere Magerwiesenbereich ist noch erhalten und weist eine besonders artenreiche Vegetation auf.

Wiesenbrachen an der Thaya

Gebhardwiese (9), Wendelwiese (27), Kirchenwaldwiese (28) und die flußabwärts liegende Wiese an der Grenze zur CSFR (29) werden nicht mehr bewirtschaftet. Je nach Dauer der Brache reichen die Sukzessionsstadien von Reitgras oder Zittergras-Segge dominierten Flächen über stark verbuschte Bereiche (hauptsächlich Weißdorn, Birke, Hainbuche) bis zu Schwarzerlen-Bruchwald.

2.5. Wiesen an der Fugnitz

Die Fugnitz, ein mäandrierender Bachlauf, durchfließt im Bereich des geplanten Nationalparkgebietes das Rosental, das westlich von Heufurth an die Bundesstraße grenzt, und mündet bei Hardegg in die Thaya.

Ein unbefestigter Fahrweg führt durch das Fugnitztal, der an mehreren Stellen die Fugnitz quert.

Die natürliche Ufervegetation der Fugnitz wird von verschiedenen Weidenarten und der Schwarzerle gebildet. Der Bach ist durch die Bäume und Gehölze stark beschattet.

An den Hängen des Tales zeigt sich die Tendenz zur Erhöhung der Fichtenkulturen. Von der Aufforstung sind auch einige ehemalige Wiesenflächen betroffen.

Die meist schmalen, jedoch langgezogenen Wiesenflächen erstrecken sich fast durchgehend entlang des Bachlaufes der Fugnitz. Die Unterteilung der Wiesen ist entweder durch Waldbereiche oder durch die Richtungsänderung des Bachlaufes gegeben, wenn sich das Gleitufer, welches durch seine breite Uferfläche das Bestehen einer Wiese ermöglicht, in ein Steilufer übergeht.

Die artenreichen, wechselfeuchten Wiesen der Fugnitz werden extensiv genutzt. In der Regel werden sie zweimal jährlich gemäht.

Sofern eine Düngung der Flächen erfolgt, wird diese nur in geringem Ausmaß getätigt.

Bei den Vegetationsaufnahmen der einzelnen Wiesen zeigte sich eine sehr einheitliche Artenzusammensetzung der Wiesen. Von einer Charakterisierung jeder einzelnen, im Fugnitztal kartierten Wiese wurde daher abgesehen.

Auffallend bei einigen Wiesen (Nr. 16 und 19, siehe Plan: Kartierung der Wiesen und Trockenrasen) ist das dominante Vorkommen des Wiesen-Knöterichs (*Polygonum bistorta*). Diese charakteristische Pflanzenart feuchter Wiesen ist durch das Trockenlegen und intensive Nutzung heute bereits selten geworden. Eine Besonderheit ist das Vorkommen der Sibirischen Schwertlilie (*Iris sibirica*) auf einer bereits aufgeforsteten Wiese (Nr. 20). Durch die Nutzungsintensivierung flachmoorartig ausgebildeter Wiesen zählt sie zu den gefährdeten der Pflanzenarten (Stufe 3 der Roten Liste) in Österreich.

Die großteils gut erhaltenen und gepflegten Wiesen entlang der Fugnitz, die sich überwiegend im Eigentum einiger Merkersdorfer Bauern befinden, sind Lebensraum für zahlreiche Pflanzenarten und bereichern entscheidend das Landschaftsbild. Einer weiteren Zunahme des Brachfallens und der Aufforstung muß in Zukunft durch die Erstellung von Pflegeprogrammen bzw. -prämien entgegengewirkt werden.

Wiese im Rosental

Aufnahme Nr. 10, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 175
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Wiese im Rosental

Aufnahme Nr. 11, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brau- ner Auboden
Nutzung:	116, 118
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 175
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Wiese im Rosental

Aufnahme Nr. 12, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 164, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Ein Teil der Wiese wurde früher als Ackerfläche genutzt, was sich deutlich in der Vegetation widerspiegelt.

Wiese beim Forsthaus im Rosental

Aufnahme Nr. 13, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169, 178
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Wiesenbrache, aufgeforstet mit Fichte

Aufnahme Nr. 14, Lage siehe Plan;

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 15, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	schwach vergleyter, kalkfreier Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118
Angrenzende Nutzung:	158, 164, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 16, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Wiesenbrache

Aufnahme Nr. 17, Lage siehe Plan;

(Aufkommen von Schwarzerle, Salweide, Birke und Hainbuche)

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Aueboden
Nutzung:	112
Angrenzende Nutzung:	158, 163, 165, 175
Beeinträchtigung:	223, 225
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	252, 254, 259

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 18, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Aueboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 19, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Auenboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	158, 163, 165, 167, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Wiesen- bzw. Ackerbrache, teilweise aufgeforstet mit Obstgehölzen (Birne)

Aufnahme Nr. 20, Lage siehe Plan;

Iris sibirica Vorkommen zwischen Aufforstung und angrenzendem Kahlschlag.

Wiesenbrache, aufgeforstet mit Fichte, Esche und Bergahorn,
Aufnahme Nr. 21, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Au- boden
Nutzung:	127
Angrenzende Nutzung:	158, 163, 165, 169
Beeinträchtigung:	210, 223
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	253, 259, 260

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 22, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Au- boden
Nutzung:	116, 118
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 23, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	kalkhaltige Felsbraunerde aus Kalk- schiefer oder Marmor
Nutzung:	116, 118
Angrenzende Nutzung:	158, 165, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

Fugnitz-Wiese

Aufnahme Nr. 24, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 2.6.

Standort:	Bachaue
Boden:	vergleyter, kalkhaltiger Brauner Auboden
Nutzung:	116, 118, 133
Angrenzende Nutzung:	153, 158, 165, 169
Beeinträchtigung:	192
Pflegezweck:	243, 244
Pflegeart:	248, 253

W I E S E N

	1	2	3	4	5	5A	6	7	8	10	11	12	13	15	16	18	19	22	23	24	25	
<i>Achillea millefolium</i>											X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Achillea pannonica</i>			X				X							X	X							X
<i>Aegopodium podagraria</i>																			X			
<i>Agrostis tenuis</i>																						X
<i>Ajuga reptans</i>		X													X	X						
<i>Alchemilla vulgaris</i>		X			X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X				X
<i>Alopecurus pratensis</i>		X	X		X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X			X
<i>Angelica sylvestris</i>									X													
<i>Anthoxanthum odoratum</i>		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X				X
<i>Armeria elongata</i>						X																X
<i>Arrhenaterum elatius</i>					X				X	X	X	X	X	X	X	X	X	X				X
<i>Avenochloa pubescens</i>		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Bellis perennis</i>			X		X		X	X	X	X	X	X			X							X
<i>Briza media</i>																X	X	X				X
<i>Bromus erectus</i>					X	X	X					X	X	X	X	X	X					X
<i>Bromus mollis</i>																						X
<i>Bromus racemosus</i>			X					X	X	X	X	X										
<i>Campanula patula</i>		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Cardamine pratensis</i>		X			X		X	X	X	X												
<i>Carex brizoides</i>									X													
<i>Carex hirta</i>																						
<i>Carex pallescens</i>																X	X	X				
<i>Carum carvi</i>																						X
<i>Cerastium arvense</i>						X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Cerastium fontanum</i>		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Cirsium oleraceum</i>														X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Colchicum autumnalis</i>							X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Cruciata laevipes</i>		X			X				X													
<i>Dactylis glomerata</i>		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Deschampsia cespitosa</i>				X					X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

1 2 3 4 5 5A 6 7 8 10 11 12 13 15 16 18 19 22 23 24 25

<i>Dianthus carthusianorum</i>			X		X															X
<i>Dianthus deltoides</i>																				X
<i>Equisetum arvense</i>																			X	
<i>Equisetum palustre</i>	X																			
<i>Euphorbia verrucosa</i>																				
<i>Festuca arundinacea</i>																				
<i>Festuca ovina</i>																				
<i>Festuca pratensis</i>																				
<i>Festuca rubra</i>																				
<i>Filipendula ulmaria</i>	X																			
<i>Filipendula vulgaris</i>	X																			
<i>Galium glaucum</i>																				
<i>Galium mollugo</i>																				
<i>Geranium pratense</i>	X	X																		
<i>Geranium phaeum</i>	X																			
<i>Glechoma hederacea</i>																				
<i>Helianthemum nummularium</i>																				
<i>Heracleum sphondylium</i>	X																			
<i>Hesperis matronalis</i>																				
<i>Holcus lanatus</i>	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Knautia arvensis</i>	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Knautia drymeia</i>	X																			
<i>Lathyrus pratensis</i>																				
<i>Leontodon hispidus</i>	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Leucanthemum vulgare</i>	X																			
<i>Luzula campestris</i> agg.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Lychnis flos cuculli</i>	X	X																		
<i>Lysimachia nummularia</i>																				
<i>Myosotis nemorosa</i>	X	X																		
<i>Orchis morio</i>	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
<i>Orchis ustulata</i>	X																			
<i>Phalaris arundinacea</i>																				
<i>Plantago lanceolata</i>	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

2.7. Die Bedeutung der Wiesen für den Nationalpark

Anhand der Untersuchung von 29 Wiesenflächen im geplanten Nationalparkgebiet, können folgende Schlußfolgerungen getroffen werden.

Die Wiesen an der Thaya und an der Fugnitz repräsentieren aus der Sicht des Naturschutzes besonders wertvolle und erhaltenswerte Bereiche, da

- extensiv bewirtschaftete Magerwiesen in ganz Mitteleuropa schon sehr selten sind und in Zukunft noch weiter zurückgehen werden. Die Wiesen stellen somit einen wichtigen Teilbereich einer aussterbenden Kulturlandschaft dar, die absolut schützenswert ist,
- die Wiesen als offene Bereiche die Waldlandschaft auflockern und dadurch eine Vielfalt lichtbedürftiger Tier- und Pflanzenarten Lebensraum finden, den ihnen weder Wald noch intensiv genutzte Kulturlandschaft bieten können,
- Übergangsbereiche wie Waldmantel und Waldsaum aus ökologischen Gesichtspunkten besonders wertvoll sind, da sie eine spezielle Lebensgemeinschaft beherbergen. (Eine Breite von etwa 2 - 3 m am Rand sollte von der landwirtschaftlichen Nutzung ausgeklammert werden, Wege sollten nicht direkt am Waldrand geführt werden. Durch abschnittsweise Mahd in Abständen von 3 - 5 Jahren ist ein zu starkes Verbuschen zu verhindern, (Biotoptypen in Österreich, 1989)
- die Wiesenflächen wichtige Jagdbereiche für Greifvögel darstellen.

Sowohl der unmittelbare Übergangsbereich Wald-Wiese als auch die freie Wiesenfläche selbst, sind für Greifvögel oft aufgesuchte Ruhe- und Jagdbereiche. Auch für eine Reihe weiterer Vogelarten, darunter Großvögel wie Graureiher und Störche, kommt den Wiesen als Nahrungsgebiet ein hoher Stellenwert zu. (GAMAUF, HERB 1990).

- Neben dem Gebietsschutz besteht eine Hauptaufgabe des Nationalparks darin, den Besuchern in der Begegnung mit der Natur gezieltes Wissen über den Naturraum und damit verbunden, Erholung und Entspannung zu vermitteln.

Dazu können in dem flächenmäßig von Wald dominierten Gebiet die Wiesen als offene Bereiche einen wesentlichen Beitrag leisten.

Durch ihren Artenreichtum (Pflanzen, Schmetterlinge) eignen sie sich besonders gut für Beobachtungen, zudem wird der Wechsel zwischen Wald und Wiese als landschaftlich besonders reizvoll empfunden.

Gemäß der IUCN-Kriterien können Nationalparke in Zonen eingeteilt werden, die als "Strenge Naturzone", "Naturzone mit Managementmaßnahmen" und "Wildniszone" bezeichnet werden. Der flächenmäßige Anteil dieser Zonen am Gesamtgebiet eines Nationalparks wurde bis jetzt nicht festgesetzt; die "strenge Naturzone" sollte jedoch zwei Drittel der Nationalparkfläche einnehmen.

Unter diesem Aspekt sind die Wiesen im geplanten Nationalpark als "Naturzone mit Managementmaßnahmen" einzustufen. Diese Zonierung beinhaltet jedoch keineswegs eine Bewertung hinsichtlich der ökologischen Bedeutung für den Naturraum. Aus den oben genannten Gründen sollten die noch vorhandenen Wiesen durch Weiterführung der traditionellen extensiven Bewirtschaftung für den Nationalpark erhalten werden.

3. DIE TROCKENRASEN

Auf den trocken-warmen Standorten der felsigen zur Thaya abfallenden Steilhänge befinden sich primäre, d.h. natürlich vorkommende Trockenrasen. Diese meist nur relativ kleinflächig auftretenden gehölzfreien Stellen sind mit den umgebenden Wäldern eng verzahnt und in einem Komplex aus Felsfluren, Gebüschgesellschaften und angrenzendem Eichen-Trockenwald eingebunden.

Ein kleiner Teil der Trockenrasen wurde früher möglicherweise als Weide genutzt, der Name "Schafschwemme" weist darauf hin. Der Großteil der Trockenrasen ist jedoch zu schwer zugänglich und zu kleinflächig, als daß hier jemals eine Nutzung stattgefunden hätte. Die Trockenstandorte zählen somit zu den von menschlichen Eingriffen unberührten Gebieten und sind daher besonders wertvolle Bestandteile des zukünftigen Nationalparks. Im Rahmen der Kartierung wurden 11 Trockenrasen bearbeitet. Zu den großflächigsten Trockenrasen zählen die Trockenrasen auf dem Umlaufberg, im Ochsengraben sowie die Schafschwemme.

Viele Trockenrasen befinden sich auf markanten Felsköpfen wie beispielsweise am Schwalbenfelsen oder der Steinernen Wand, wo unterhalb Felswände senkrecht zur Thaya abfallen. Am Steilabfall befinden sich Gebüschgesellschaften auf Fels, die sich aus Kornelkirsche (*Cornus mas*), Steinmispel (*Cotoneaster integerrimus*), Warzigem Spindelstrauch (*Evonymus verrucosa*) Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*) und Flaumeiche (*Quercus pubescens*) zusammensetzen.

Im Übergangsbereich Trockenrasen/Wald sind Pflanzenarten der Waldsäume zu finden. Dazu zählen Diptam (*Dictamnus albus*), Bunte Schwertlilie (*Iris variegata*), die v.a. am Umlaufberg in Massen auftritt und Blaßgelber Eisenhut (*Aconitum anthorae*). Alle sind in der Roten Liste als gefährdet angegeben.

Die Pflanzenarten der Trockenrasen sind Vertreter der wärme-liebenden Flora, die im pannonischen Osten Österreichs ihren Verbreitungsschwerpunkt besitzt. Ihr Vorkommen im Thayatal kann deshalb als Besonderheit gewertet werden, da viele von ihnen hier ihre westlichste Verbreitung erreichen. Die für das Waldviertel außergewöhnliche Häufung von xerothermen Arten, wie Pfriemengras (*Stipa capillata*), Siebenbürger Perlgras (*Melica transsilvanica*), der Blaßgelbe Edelgarbe (*Achillea nobilis*) - ist bezeichnend für das hier herrschende trockenwarme Lokalklima (POKORNY, 1984).

Mit Ausnahme der Schafschwemme zeichnen sich alle Trockenrasen durch ihren Artenreichtum aus. Gelbblühende Färber-Kamille (*Anthemis tinctoria*), Blutroter Storchschnabel (*Geranium sanguineum*), Diptam (*Dictamnus albus*), Bunte Flockenblume (*Centaurea triumfetti*) besiedeln neben zahlreichen anderen Trockenrasenpflanzen die trockenen Hangoberkanten.

Einen Gegensatz dazu bildet die karge lückige Vegetation der Schafschwemme, die sich hauptsächlich aus Besenheide (*Calluna vulgaris*) und Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) und Flechten zusammensetzt.

Schwalbenfelsen

Aufnahme Nr. 1T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002, 006, 013

Standort: 045, 056 (teilweise)

Nutzung: 112

Angrenzende Nutzung: 151, 158, 165, 169

Beeinträchtigung: 216

Pflegezweck: 238

Pflegeart: 246

Sicherungsmaßnahmen: 283

Schafschwemme

Aufnahme Nr. 2T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002, 014

Standort: 045, 046, 056

Nutzung: 112

Angrenzende Nutzung: 158, 165, 169

Beeinträchtigung: 192

Pflegezweck: 238

Pflegeart: 246

Sicherungsmaßnahmen: 267

Trockenrasen westlich der Schafschwemme

Aufnahme Nr. 3T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002, 006, 014

Standort: 045, 050, 056

Nutzung: 112

Angrenzende Nutzung: 151, 158, 165, 169

Beeinträchtigung: 192

Pflegezweck: 238

Pflegeart: 246

Trockenrasen Oberkante der Steilhänge Kirchenwald

Aufnahme Nr. 4T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002
Standort: 049
Nutzung: 112
Angrenzende Nutzung: 151, 158, 165, 169
Beeinträchtigung: 192
Pflegezweck: 238
Pflegeart: 246
Sicherungsmaßnahmen: 238

Trockenrasen Kirchenwald (östlich 4 T)

Aufnahme Nr. 5T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002, 005
Standort: 046
Nutzung: 112
Angrenzende Nutzung: 151, 158, 165, 169
Beeinträchtigung: 192
Pflegezweck: 238
Pflegeart: 246
Sicherungsmaßnahmen: 267

Steinerne Wand

Aufnahme Nr. 6T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002
Standort: 046, 049, 111
Nutzung: 112
Angrenzende Nutzung: 151, 158, 165, 169
Beeinträchtigung: 192
Pflegezweck: 238
Pflegeart: 246
Sicherungsmaßnahmen: 267



Trockenrasen auf Thayaschlinge östlich von Hardegg

Aufnahme Nr. 10T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 001, 002

Standort: 046, 049, 056

Nutzung: 112

Angrenzende Nutzung: 150, 158, 165, 169, 186

Beeinträchtigung: 216

Pflegezweck: 238

Pflegeart: 246

Sicherungsmaßnahmen: 283

Halbtrockenrasen auf der Unteren Umlaufwiese

Aufnahme Nr. 11T, Lage siehe Plan; Pflanzenarten siehe 3.1.

Wertbestimmende Merkmale: 015

Standort: 044

Nutzung: 112

Angrenzende Nutzung: 154, 165, 169, 171, 175

Beeinträchtigung: 225

Pflegezweck: 242

Pflegeart: 254

Sicherungsmaßnahmen: 283, 289

TROCKENRASEN

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Achillea pannonica			+					+			+
Achillea millefolium			+	r							
Achillea nobilis	r					r			+		
Acinos arvensis							r			+	
Agropyron intermedium								1			+
Agrostis coarctata	1	2	1	1	+	1					+
Agrostis tenuis				+							
Allium flavum							+			+	
Allium montanum							+			r	
Anthemis tinctoria							1	1	+		
Anthericum ramosum	+						+		r	1	
Anthoxanthum odoratum	+					+					+
Arenaria serpyllifolia											+
Arrhenatherum elatius				2	+						
Artemisia absinthum							+	+	+		
Asperula cynanchica					+	+			+	1	+
Betula pendula		+				+					
Bromus inermis							+				
Bupleurum falcatum											+
Calamagrostis epig						r					
Calluna vulgaris		3		+							
Campanula persicifolia	r			+							
Campanula rapunculoides	r										
Campanula rotundifolia				r							+
Cardaminopsis arenosa										+	
Carex sp.	+					r					+
Carpinus betulus		+									
Centaurea triumfetti				r	+						
Centaurea stoebe							r	r			
Consolida regalis								1			
Coronilla varia							+				
Cytisus nigricans										r	
Dactylis glomerata			r								
Deschampsia flexuosa	+					+					
Dianthus carthusianorum	+		+	+	+	+		r	+		+
Dictamnus albus				r							
Digitalis grandiflora				r	+						
Echium vulgare							+	r			
Euphorbia cyparissias	+		+	r		+	+		+	1	+
Euphrasia stricta			+								
Festuca ovina agg.	3		2	+	1	2	+	+	+		+
Fragaria viridis			+								+
Fumaria sp.	r										
Galium aparine	r				r			+			
Galium glaucum			+		r		+	+		r	
Galium pumilum				r	+						
Genista tinctoria	+		r	1	r	+	+	+	+		
Geranium sanguineum								1			
Helianthemum nummularium							+				+
Hesperis sylvestris									r		
Hieracium lachenalii						+					
Hieracium pilosella	1	+	+	+	1	1			+	+	+
Hieracium sylvaticum						r					

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
<i>Hypericum perforatum</i>					r	r					
<i>Inula ensifolia</i>							r			1	
<i>Inula salicina</i>			+								
<i>Iris variegata</i>			+					2	1		
<i>Jasione montana</i>	+				r	+			+		
<i>Koeleria macrantha</i>			+				+	+	+		
<i>Linaria genistifolia</i>					+	+	r		r		
<i>Luzula campestre</i>	1	+		+	+	+					
<i>Lychnis viscaria</i>	+										
<i>Medicago lupulina</i>			2								
<i>Melampyrum cristatum</i>			r				+				
<i>Melampyrum nemorosum</i>										+	
<i>Melampyrum pratense</i>		+			r						
<i>Melica transsilvanica</i>								1	1	+	+
<i>Myosotis sp.</i>									+		
<i>Myosotis stricta</i>	+		+		r		1				
<i>Origanum vulgare</i>							+			r	
<i>Papaver dubium</i>							r	r			
<i>Petrorhagia prolifera</i>									1		
<i>Peucedanum oreoselinum</i>	r				+					+	
<i>Phleum phleoides</i>	+		+		r	r	+	+	+		+
<i>Pimpinella saxifraga</i>					+					+	+
<i>Poa angustifolia</i>	+		+	+							
<i>Poa bulbosa</i>	r										
<i>Polygonatum odoratum</i>	+						+			r	
<i>Polypodium vulgare</i>	+			r							
<i>Potentilla arenaria</i>								+	r	+	+
<i>Potentilla argentea</i>	r									+	+
<i>Rosa sp.</i>	r							r	r		
<i>Rumex acetosella</i>	+		+			+			+		+
<i>Salvia pratensis</i>							r			r	
<i>Sedum album</i>							+				
<i>Sedum maximum</i>	r						r	+			
<i>Sedum reflexum</i>	+			r							
<i>Sedum sexangulare</i>	+		+				+	+	+	r	+
<i>Seseli annuum</i>					+						+
<i>Seseli osseum</i>								+		+	
<i>Sieglingia decumbens</i>						+					
<i>Stachys recta</i>							+	+			
<i>Stipa capillata</i>			r								
<i>Tanacetum corymbosum</i>	+				r			r			
<i>Teucrium chamaedris</i>	+		+	+	+		1	+	+	1	+
<i>Thesium linophyllum</i>	1			1	+		+			+	
<i>Thymus praecox</i>									+		
<i>Thymus pulegioides</i>										+	+
<i>Trifolium alpestre</i>	+		r	r	+	r					+
<i>Trifolium arvense</i>	+		+		r			+	+		+
<i>Trifolium campestre</i>									1		
<i>Trifolium montanum</i>											+
<i>Vaccinium myrtillus</i>		1		+							
<i>Verbascum austriaca</i>	r		+	r	+		+	r	1	r	
<i>Veronica dillenii</i>	+								+		
<i>Vicia tetrasperma</i>			+								
<i>Vincetoxicum hirundinarium</i>	1			+	+	r				r	
<i>Viola arvensis</i>	+		2					1	+		
<i>Vicia augustifolia</i>			+				+				

4. LANDSCHAFTSKARTIERUNG IM UMLAND DES GEPLANTEN NATIONALPARKS

4.1. Vorgangsweise

Nach Abschluß der Untersuchung der Wiesen und Trockenrasen, führte das Umweltbundesamt im August/September 1991 eine Landschaftskartierung des an den geplanten Nationalpark Thayatal grenzenden Gebietes durch. Für den relativ schmalen, sich entlang der Thaya erstreckenden Nationalpark, hat das Umland eine wichtige Pufferfunktion und sollte daher in künftige Planungen einbezogen werden.

Die Kartierung gibt einen Überblick über die vorhandene naturnahe Ausstattung der Kulturlandschaft, die an das geplante Nationalparkgebiet angrenzt.

Als Bearbeitungsrahmen wurde das Gebiet der Großgemeinde Hardegg festgelegt. Die für das Untersuchungsgebiet charakteristischen Landschaftselemente wie Feldraine, Hecken, Feldgehölze und Wiesen etc. wurden für jede Katastralgemeinde in Übersichtskatastern im Maßstab 1 : 10.000 eingetragen. Weiters wurde die Wegerschließung erhoben, wobei zwischen versiegelten und unversiegelten Wegen unterschieden wurde.

Die Ausweisung der erhobenen Landschaftselemente erfolgte mittels einer Erhebungsliste, in der jedem Landschaftselement eine Nummer zugeordnet ist. Die Nummer dient zur Kennzeichnung bzw. Charakterisierung der in die Karte eingetragenen Flächen.

Im Kartenausschnitt der Biotopkartierung Niederfladnitz - Waschbach, der repräsentativ für die Kartierung im Anhang zu finden ist, sind die einzelnen Landschaftselemente durch verschiedene Rasterungen gekennzeichnet.

4.2. Landschaftseinheiten und deren ökologische Bedeutung

Reich strukturierte Feldflur

Mit Ausnahme der Ackerflächen in den beiden kommassierten Katastralgemeinden Waschbach und Pleißing sind im Untersuchungsgebiet schmale Streifenparzellen, die durch Vernetzungsstrukturen wie Feldraine unterschiedlicher Breite, unversiegelte Feldwege, Hecken, sowie Feldgehölze und Einzelbäume gegliedert sind, charakteristisch. Als Feldraine werden die Gras- und Wildkrautstreifen bezeichnet, die als Begrenzung zwischen den Feldern vorhanden sind.

Die Breite der, im Untersuchungsgebiet vorkommenden Feldraine liegt durchschnittlich zwischen 30 cm und 60 cm. In steileren Lagen kommen auch breitere Raine vor, die böschungsartigen Charakter besitzen.

Die schmalen (30 cm), hauptsächlich von Gräsern dominierten Raine bilden die Begrenzung der Felder auf ebenen bis leicht geneigten Flächen.

Mit zunehmender Geländeneigung werden die Raine breiter, die Anzahl der Blütenpflanzen erhöht sich und es treten Gehölze auf. Hier übernehmen die Raine zusätzlich zur Grenzmarkierung die Funktion des sprunghaften Gefälleabbaus (Zwicker, E. 1991). Diese Raine erreichen Breiten bis 120 cm.

Bei der Kartierung wurde zwischen Feldrainen größer und kleiner 40 cm sowie Feldrainen mit Gehölzbewuchs unterschieden.

In der, im Auftrag des Umweltbundesamtes, durchgeführten Studie "Richtlinien für die Behandlung kleinparzellierter Streifenflur im Waldviertel und vergleichbaren Gebieten" (Zwicker, E., 1991), die im besonderen die Auswirkungen von Landschaftsstrukturen auf die Vogelwelt behandelt, wird darauf hingewiesen, daß die Brutpaar- bzw. Individuendichte der rain- und heckenbewohnenden Vogelarten Goldammer, Dorngrasmücke und Neuntöter in Gebieten mit breiten Stufenrainen, die häufig mit Sträuchern durchsetzt sind, auffallend hoch ist. Für die Vögel der Agrarlandschaft sind hingegen die schmalen Raintypen von geringerer Bedeutung. Nur die beiden Vogelarten Feldlerche und Wachtel, die unspezifische Bewohner landwirtschaftlich genutzter Flächen, besiedeln derart strukturierte Ackerflächen. Andere Vogelarten treten nur beim Vorhandensein breiterer Saumstruktur, etwa von Gehölzen entlang eines Weges auf (Zwicker, E. 1991).

Feldgehölze sind Gehölzgruppen, die aus verschiedenen Strauch- aber auch Baumarten zusammengesetzt sind und "inselartig" in die Feldflur eingestreut sind.

Innerhalb oder am Rand vieler Feldgehölze befinden sich alte Lesesteinhaufen, die auf die Entstehung dieser Landschaftselemente hinweisen. Aufgrund dieses Reichtums an verschiedenen Kleinlebensräumen weisen sie eine hohe Anzahl von verschiedenen Tier- und Pflanzenarten auf.

Wiesen- Gewässerkomplex

Dominante Flächennutzung ist neben der Forstwirtschaft der Ackerbau. Wiesen sind im Vergleich dazu nur im geringen Ausmaß vorhanden. Sie kommen schwerpunktmäßig entlang der Bäche vor und sind zumeist drainiert, ehemals feuchte Wiesen die gedüngt und zweimal jährlich gemäht werden.

Für den Brutbestand der Wiesenvogelarten ist das Vorhandensein von Altgras- und überdauernden Hochstaudenfluren von wesentlicher Bedeutung (Zwicker E., in Druck). Ufersäume, die nicht gemäht werden, entlang der Bäche und Böschungen mit mehrjährigen Pflanzenbeständen sind daher wichtige Strukturen für Wiesenvögel wie Braunkehlchen und Wiesenpiper.

Ein weiteres wichtiges Kriterium für die Bewahrung der Wiesenvogelpopulation ist die Erhaltung von möglichst großflächigen zusammenhängenden Wiesenstücken (Zwicker E., in Druck). Die Bedeutung der Landschaftseinheit Talwiesen - Gewässerkomplex läßt sich daran messen, daß geschätzt nach den Zahlen der Studie "Richtlinien für die Behandlung kleinparzellierter Streifenflur", im Waldviertel noch relativ große Bestände der potentiell gefährdeten Vogelarten Braunkehlchen und Wiesenpiper vorhanden sind.

Bäche

Das Untersuchungsgebiet wird von zahlreichen Bachläufen durchzogen, die zum Teil uferbegleitende Gehölzsäume aufweisen. Artenreiche Randbereiche von Bächen stellen für viele Tier- und im speziellen Vogelarten wichtige Lebensräume dar. Voraussetzung für das Vorhandensein eines Ufersaums ist die Ausklammerung eines Streifens entlang des Baches aus der Nutzung. Das Mähen der Wiesen bis zum Bach, wie bei der Kartierung öfters bemerkt, sollte daher unterbleiben.

Die Biotopausstattung würde durch die Schaffung eines Ufersaumes aus Hochstauden, Büschen und Röhricht ab einer Breite von 2 m unabhängig von der handlichen Nutzung wesentlich verbessert (Zwicker E., in Druck).

Waldränder

Durch den hohen Waldanteil, der großteils geschlossen entlang der Thaya vorkommt, aber auch durch zahlreiche kleinere Waldstücke außerhalb dieses großen Waldkomplexes, ist der Anteil an Waldrändern relativ hoch. Waldränder mit gut ausgebildeten Säumen aus Sträuchern und krautigen Pflanzen sind wertvolle Biotopkomplexe. Sie stellen einen Übergang zwischen Wald und offener Landschaft her und weisen einen besonderen Reichtum an Pflanzen- und Tierarten auf. Bei der Kartierung fiel auf, daß gut strukturierte Waldränder selten ausgebildet sind, da vielfach die Felder zu knapp an den Wald heranreichen oder Wege dicht am Waldrand liegen.

Zur Förderung von Waldrandbiotopen sollte man eine Breite von 2 - 5 m für sie vorsehen und wo es möglich ist, dafür sorgen, daß sie nicht geradlinig verlaufen, sondern unregelmäßig ausgebuchtet sind (Holzner, W., 1987).

4.3. Biotopausstattung der einzelnen Katastralgemeinden

Katastralgemeinde Felling

Das Gemeindegebiet von Felling liegt westlich des geplanten Nationalparkgebiets und grenzt im Norden an die CSFR.

Nördlich des verbauten Ortsgebietes liegen - überwiegend in den Geländevertiefungen - einige Wiesengrundstücke. Inmitten der Wiesen wird eine relativ große Fläche als Pferdekoppel verwendet. Die Wiesen sind als wechselseuchte Mähwiesen zu charakterisieren. Einige weitere Wiesen kommen im Gemeindegebiet verstreut vor.

Auffallend ist die kleinflächig strukturierte Ackerflur östlich des Ortsgebietes. Die hier zahlreich vorhandenen Feldraine und Feldgehölze schaffen einen attraktiven und abwechslungsreichen Kulturlandschaftstyp.

Hecken kommen in der Gemeinde nur in geringer Anzahl vor. Eine großflächige Ackerbrache grenzt an Streuobstwiesen im Ortsbereich Felling. Dabei handelt es sich um Flächen, die im Rahmen der Grünbracheaktion meist für 1 Jahr stillgelegt wurden.

An zwei Stellen, in der Nähe des Waldes, nord-östlich von Felling, sind zwei ehemalige Schottergruben zu finden, von denen die östlich liegende als Mülldeponie verwendet wird.

Die überwiegende Anzahl der Wege, die die Katastralgemeinde erschließen, ist unversiegelt.

Riegersburg

Die Katastralgemeinde Riegersburg liegt südlich der Gemeinde Felling.

Im Ortsbereich von Riegersburg fallen zwei großflächige, durch eine Straße geteilte Teiche auf, die zum Ensemble des Schlosses Riegersburg gehören. Der südliche Teich weist eine aus Röhricht bestehende Ufervegetation auf. Hier beginnt auch ein kleiner Bachlauf, der, Richtung Südosten, durch das Gemeindegebiet verläuft und als Riegersburger Bach benannt ist. Die Wiesen von Riegersburg liegen beiderseits des Bachlaufes oder verstreut im Gemeindegebiet.

Die Mehrzahl der Felder im Gemeindegebiet von Riegersburg können als verhältnismäßig großflächig bezeichnet werden. Dies bedingt auch die, im Vergleich zu anderen Katastralgemeinden, geringe Dichte der Felldraine.

Aus landschaftsökologischer Sicht ist der terrassierte, nach Süden geneigte Hang im östlichen Gemeindegebiet bemerkenswert. Auf den schmalen Terrassen befinden sich zahlreiche Streuobstwiesen, Magerwiesen bzw. Wiesen- und Ackerbrachen die durch Böschungen und Hecken reich gegliedert sind.

Der südliche Gemeindebereich wird von Wald eingenommen.

Heufurth

Das Gemeindegebiet von Heufurth ist mit ca. 299 ha eines der kleinflächigsten des Untersuchungsgebietes.

Der Pleißingbach, der das Gemeindegebiet durchquert, wird von Wiesen und, entlang des Ufers, von Gehölzstreifen begleitet. Einige der ehemaligen wechselfeuchten Mähwiesen wurden jedoch bereits in Ackerland umgewandelt.

Im Ortsried "Bei der Leymühle" findet man neben bachbegleitenden Wiesenflächen eine verstrauchte Böschung, die aufgrund ihrer Großflächigkeit im Untersuchungsgebiet außerhalb des geplanten Nationalparkgebiets einzigartig ist.

Ebenso bemerkenswert ist der einzige, im Untersuchungsgebiet vorkommende Hohlweg, der südlich der Ortschaft Heufurth zu finden ist.

Zwischen den einzelnen, zum Teil sehr schmalen, westlich des Ortsgebiets von Heufurth liegenden Feldern, sind gut ausgebildete Felldraine vorhanden. Die Breite der Felldraine beträgt hier meist mehr als 40 cm.

Feldgehölze sind in der Landschaft um Heufurth nur wenige vorhanden, stellenweise kommen kleinflächige Acker- und Grünlandbrachen vor.

Auffallend sind die zahlreichen Lesesteinhaufen im nördlichen Gemeindegebiet.

Mallersbach

Die Katastralgemeinde Mallersbach liegt südöstlich von Riegersburg.

Die großflächigen Wiesenflächen von Mallerbach befinden sich entlang der Fugnitz im Rosental (siehe Teil A, Beschreibung der Wiesen).

Im Bereich des Schindberges, östlich der Ortschaft, fallen schmale, kurze Felder mit Felddrainen und Böschungen auf, die ein sehr eindrucksvolles, gut strukturiertes Landschaftsbild schaffen.

Das Hineinragen der Wälder in die landwirtschaftlich genutzte Fläche gliedert und gestaltet die Landschaft der östlichen Gemeindehälfte.

Pleissing

Das Gebiet der Katastralgemeinde Pleissing wird vom Alsenbach durchflossen, der östlich am verbauten Ortsgebiet vorbeiführt. Der Uferbereich des Baches wird in fast regelmäßigen Abständen von kleinflächigen Gehölzgruppen begleitet.

Im Gemeindegebiet Pleissing, als auch in der Katastralgemeinde Waschbach, erfolgte 1973 die Kommassierung der landwirtschaftlichen Grundstücke. Die Feldflur ist durch gezielte Wegführung erschlossen.

Auffallend ist die geringe Ausstattung der Kulturlandschaft mit naturnahen Elementen. Die in fast allen Katastralgemeinden vorhandenen zahlreichen, das Landschaftsbild bereichernden Feldraine fehlen zur Gänze.

Einige aneinander grenzende Wiesengrundstücke sind entlang des Alsenbaches im nördlichen Ortsbereich zu finden. Zwei weitere Wiesen liegen außerhalb des Ortsbereiches.

Die Waldausstattung der Gemeinde Pleissing ist gering. Kleine Waldflächen liegen zerstreut im Gemeindegebiet. Bei einem dieser Wäldchen ist ein ausgeprägtes Waldmantelgebüsch vorhanden. Größere, jedoch zergliederte Waldflächen befinden sich nordwestlich des Siedlungsgebietes.

Waschbach

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen von Waschbach wurden im Rahmen der Kommassierung 1973 zusammengelegt. Ähnlich wie in Pleissing ist auch in Waschbach das Fehlen naturnaher Landschaftselemente zu verzeichnen.

Das Vorkommen von Feldrainen und Wiesen ist gering. Positiv zu erwähnen sind die zahlreichen Gräben, die eine artenreiche Vegetation aufweisen und dadurch zur Bereicherung der Biotopausstattung beitragen.

Merkersdorf

Das Gemeindegebiet der Katastralgemeinde Merkersdorf ist durch die in die Ackerfluren hineinragenden Wälder gut strukturiert.

Die großflächige Waldfläche Merkersdorfs liegt im nördlichen Gemeindegebiet und erstreckt sich Richtung Thaya.

Gut erhalten sind die vielen Obstbaumwiesen um die Ortschaft Merkersdorf.

Die überwiegende Anzahl der Mähwiesen liegt entlang der Fugnitz und der Thaya, mitten im geplanten Nationalparkgebiet. Die restlichen Wiesen liegen im Gemeindegebiet verstreut.

Zwischen den Ackerflächen sind immer wieder Feldgehölze und Einzelstauden zu finden. Nur vereinzelt sind Hecken vorhanden. Auch in Merkersdorf zeigt sich, daß die Landschaft in jenen Bereichen, die sehr kleinflächige Felder aufweisen, deutlich vielfältiger und strukturenreicher ist.

Erschlossen ist das Gemeindegebiet vor allem durch unversiegelte Wege, lediglich die Hauptwege sind versiegelt.

Gemeinde Niederfladnitz (siehe Plan im Anhang)

Niederfladnitz ist die östlichste Katastralgemeinde des Untersuchungsgebietes. Der nachfolgende Plan zeigt einen Ausschnitt des kartierten Gemeindegebietes stellvertretend für die übrigen Katastralgemeinden.

In Niederfladnitz sind einige Teiche zu finden, die überwiegend als Fischteiche genutzt werden.

Mit Röhricht bestandene Feuchtflächen befinden sich im Bereich des Bocksdorfer Teiches. Ähnliche Feuchtflächen sind im Untersuchungsgebiet nur im Randbereich eines der Riegersburger Teiche vorhanden.

Nördlich der Ortschaft Niederfladnitz zieht sich, entlang eines Wassergrabens, ein breiter Gürtel großflächiger Wiesen.

Die Feldflur im östlichen Gemeindegebiet ist durch Feldraine und Feldgehölze sehr vielfältig und reich gegliedert. Die zahlreichen, unterschiedlich breiten Feldraine sind typisch für die Gemeinden des Untersuchungsgebietes.

Obwohl erhoben, wurde von einer Unterscheidung zwischen schmalen und breiten Feldrainen in der Plandarstellung abgesehen. Auf den breiten Feldrainen kommen immer wieder Feldgehölze und Hecken vor.

Betrachtet man den Verlauf der Felder in der Gemeinde Niederfladnitz, der durch die zahlreichen Feldraine verstärkt zum Vorschein tritt, ist zu bemerken, daß die Felder in verschiedene Richtungen verlaufen. Diese Charakteristik hat ihre Ursache in der früher durchgeführten Dreifelderwirtschaft und ist natürlich auch durch die Geländemodellierung bestimmt. Diese in auffallender Weise angeordneten Flächen bezeichnet man als sogenannte "Gewannfluren". Die Schmalheit der Felder ist eine Folge der Realteilung.

Das Gemeindegebiet von Niederfladnitz ist sehr gut durch Straßen und Wege erschlossen.

Niederfladnitz ist die einzige Gemeinde des Untersuchungsgebietes, in der auch Weinbauflächen vorhanden sind. Die Weingärten liegen an der Grenze zur Weinbaugemeinde Mitterretzbach an einem südexponierten, wärmebegünstigten Hang. Eingestreut zwischen den Weingärten liegen Trocken- und Halbtrockenrasen.

LITERATUR

**BAU- UND LANDWIRTSCHAFTS-DEPARTMENT DES KANTONS SOLOTHURN
(1987)**

Empfehlung des Kantons Solothurn für die Erhaltung artenreicher Wiesen im Solothurner Jura. Kanton Solothurn.

DIETL, W. (1980)

Weeds of pastures and meadows. Ecology and Biology of Weeds

GAMAUF, A., HERB, B. (1990)

Greifvogelstudie im Bereich des geplanten Nationalparkes Donau-Auen. Aueninstitut, Wien.

HELLMANN, W., HOFER, G.

Erläuterungen zur Bodenkarte 1 : 25 000, Kartierungsbereich Retz. Bundesanstalt für Bodenwirtschaft, Wien.

HOLZNER, W. (1986)

Österreichischer Trockenrasenkatalog. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Wien.

HOLZNER, W. (1987)

Biotoptypen in Österreich. Umweltbundesamt, Wien.

NIKL FELD, H. (1986)

Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz, Wien.

ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT (1989)

Bodennutzungserhebung. Wien.

PAAR, M., TIEFENBACH, M. (1990)

Förderungen zur Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft in Europa. Umweltbundesamt, Wien.